

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 515.

Verlags-Preisnehmer No. 2068.

Donnerstag, den 3. November.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1904.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Defensivkraft Englands und die physische Degeneration seiner Arbeiterbevölkerung.

London, 1. November.

Seit Beendigung des südafrikanischen Krieges geht England bekanntlich mit dem Gedanken um, sich durch Einführung des obligaten Militärdienstes ein seiner Machtstellung zur See entsprechendes Landheer zu schaffen, ein Bestreben, dessen Ausführung der jetzige Kriegsminister Arnold Forster geradezu zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat. Die Untersuchungen, die nun mittlerweile über die Militärausfähigkeit der englischen Arbeiter angestellt wurden, aus denen sich ja im britischen Industriegebiet der größte Teil des Heeres zusammenstellen würde, ergaben ein Resultat, das auch außerhalb Englands allgemeine Beachtung verdient. Schon gelegentlich des Transvaalkrieges zeigte es sich, daß von je fünf Soldaten, die sich zum Dienst gemeldet hatten, nur zwei als tauglich gelten konnten, mit anderen Worten, daß 60% der Rekruten liefernden Bevölkerung den militärischen Strapazen physisch nicht gewachsen seien, wobei die Beurteilung nur die Erfordernisse in Friedenszeiten zum Maßstab nahm. Die Tatsache, die nicht lange verschwiegen werden konnte, erregte das peinlichste Aufsehen, und nachdem in Büchern und zahllosen Zeitungsartikeln zu ihr Stellung genommen worden war, sah sich neuerdings auch das englische Parlament veranlaßt, eine eigene Untersuchungskommission zur Feststellung der Ursachen der physischen Degeneration eines so integrierenden Bestandteils der Bevölkerung zu ernennen. Der detaillierte Bericht dieser Kommission liegt vor. Er beschäftigt sich ebenso eingehend mit den Ursachen der heillosen, erblichen Erkrankung wie mit den Mitteln zur Bekämpfung des Übels. Als Ursachen werden angeführt: Überbevölkerung in den Städten mit den Begleiterscheinungen der schlechten Luft und des schlechten Wohnens, ungesunde Beschäftigung, Alkoholismus, ungenügende Ernährung und mangelhafte Erziehung der Kinder, zunehmende Beschäftigung von Frauen in hochschwangerem Zustand oder kurze Zeit nach der Geburt, Verbreitung verfallscher Rasse usw. Die angeführten Punkte werden dann genau überprüft. In der Frage der Überbevölkerung ergibt ein Vergleich der Kindersterblichkeit in verschiedenen englischen Städten mit Rücksicht auf die Größe der Wohnungen der Eltern, daß die Ziffer um so höher wird, je mehr Familien an den betreffenden Orten kleine Wohnungen innehaben. Bezeichnend für die Londoner Verhältnisse sind die Erhebungen über die Ernährung.

Im Gegensatz zu einer oberflächlichen Schätzung des London School Board, der die Zahl der mangelhaft genährten Schulkinder auf 10 000 angab, ist konstatiert worden, daß die britische Hauptstadt nicht weniger als 122 000 hungernde Schulkinder beherbergt, d. i. 16% der gesamten Schulpflichtigen! Daß diese Kinder sich zu künftigen Vaterlandsverteidigern wenig eignen, braucht nicht erst bewiesen zu werden. In der Altgolgfrage stellt der Bericht fest, daß die Trunksucht unter den arbeitenden Frauen, durch die der Nachkommenschaft von vornherein der Stempel der Degeneration aufgedrückt wird, in entschiedenem Zunahme begriffen ist. Würde das Rieskapital, das in England jährlich dem Alkohol zugeführt wird, der Kinderernährung zuzufallen, so könnten damit 20 Millionen Kinder gespeist werden. Interessant ist die von ärztlicher Seite durch reichliches Tatsachenmaterial bestätigte Behauptung, daß das frühzeitige Zigarettenrauchen der männlichen Jugend regelmäßig hemmend auf ihr Wachstum einwirkt. Als Zeichen der Degeneration ist schließlich auch die Verschlechterung der Zähne der Bevölkerung aufzufassen, die in den letzten Jahren namentlich auf dem Lande starke Fortschritte gemacht hat. Die Tatsache ist daraus zu erklären, daß an Stelle gesunder kompakter Nahrung infolge der schlechteren wirtschaftlichen Lage vielfach billigere, weiche Speisen verzehrt werden, deren Partikeln leicht zwischen den Zähnen haften bleiben und dadurch das Zerstörungswerk veranlassen. Daß im allgemeinen der Höhepunkt der Degeneration in einer Familie von der besseren oder schlechteren Entlohnung ihres Oberhauptes abhängt, ist klar, da durch den Arbeitsverdienst fünf für die Entwicklung wichtige Punkte bestimmt werden: 1. der Aufenthalt der Familie, 2. die Größe des Wohnhauses, 3. Qualität und Quantität der Nahrung, 4. ob die Mutter das Geseh in eingehender Weise als bisher mit den aufgeworfenen Problemen beschäftigt, nicht allein aus sozialpolitischen Gründen, sondern weil die vitalsten Interessen des Landes selbst — seine Verteidigung nach außen hin — mit ihrer Lösung verknüpft wären.

Das Prinzip der Warenhäuser.

Der Jahresbericht der Handelskammer für die preussische Provinz enthält folgende Betrachtungen über die Konkurrenz der Warenhäuser:

Es ist mit Freude zu begrüßen, daß die Kaufmannschaft hier und da — auch in unserem Bezirk — anfangt, durch Selbsthilfe die Wirkungen jener Konkurrenz abzumildern; durch festen Zusammenschluß, Regelung der Konkurrenz, Verlangen der Barzahlung und dergleichen.

Die Versuche, durch gemeinschaftlichen Einkauf den Verein gegenüber konkurrenzfähiger zu werden, wie sie an verschiedenen Stellen gemacht sind, scheinen leider noch mit viel Schwierigkeiten kämpfen zu müssen, ehe der erwünschte Erfolg erzielt wird.

Während die Konsumvereine namentlich den Nahrungs- und Genussmittelgeschäften die Existenz erschweren, wurden die Interessenten der gesamten Bekleidungs- und der Geschäfte für Schreibwaren, Galanteriewaren, Spielwaren usw. in zunehmendem Maße von den bekannten Erscheinungen der Warenhauskonkurrenz heimgesucht. Aus anderen Gegenden Deutschlands hört man neuerdings, das Warenhauswesen habe den Höhepunkt seiner Entwicklung wohl schon erreicht, und die sogenannten „Spezialgeschäfte“ kämen wieder mehr zur Geltung. Wir haben für unseren eigenen Bezirk diese Beobachtung leider noch nicht machen können; im Gegenteil ist der Druck, den das „Warenhausprinzip“ — denn um ein „Prinzip“ handelt es sich in der Tat — auf die große Mehrheit der Spezialgeschäfte ausübt, eher noch schwerer geworden. In den ersten Jahren, als jenes Prinzip anfang, sich breit zu machen und durchzuführen, ließen sich seine Wirkungen vor allem darauf zurückführen, daß die Inhaber von Geschäften „alten Stils“ sich nicht so schnell an die modern gewordenen Hilfsmittel der Geschäftsführung und Geschäftseinrichtung, der Reklame, der Kundengewinnung und Kundenbehandlung usw. gewöhnen und ihr Geschäftsgebaren nicht über Nacht den modernen Ansprüchen entsprechend umändern konnten. Der Not gehorchend, haben sie dies aber inzwischen in ziemlich hohem Maße getan und dem tausenden Publikum eine ganze Reihe von Konzessionen gemacht. Nur an eins mochten sich die besseren Geschäfte nicht gewöhnen — und das ist die allein auf den Augenblicksgewinn gerichtete und auf die Gedankenlosigkeit und Leichtgläubigkeit eines in den Tag hinein wirtschaftenden Publikums spekulierende Methode des Kundenzugs, wie sie von den Basaren und geringeren Warenhäusern in geradezu unverantwortlicher Weise betrieben wird. Die hierbei angewandten Mittel sind ja bekannt: Die Käufer erhalten Geschenke („Zugaben“), einzelne Artikel werden unter dem Einkaufspreis verkauft, Waren von einer für längeren Gebrauch ganz unbrauchbaren Qualität, aber in äußerlich feiner Aufmachung, werden feilgeboten usw. Diese Geschäftspraxis findet alle Tage neue Wege, auf denen sie das gegen „unlauteren Wettbewerb“ erlassene Gesetz geschickt zu umgehen versteht. Die Wahrheit des Wortes „mundus vult decipi“, die Leute wollen getäuscht sein“, kann gar nicht besser illustriert werden, als durch die Art und Weise, wie das große Publikum (namentlich weiblichen Geschlechts) sich solchen Geschäftsgeheimnissen gegenüber verhält. Es hat sich auch demassen an diese scheinbar kulant, in Wahrheit aber höchst rücksichtslose Behandlung gewöhnt und hat dabei so gänzlich verlernt, beim Einkauf wirtschaftlich zu denken, daß weite Konsumentkreise auf Jahre hinaus den Geschäften jener Gattung verfallen zu sein scheinen, und für die so-

Genilleton.

Von Goethe bis Benedix.

(Zum Zyklus im Residenz-Theater.)

Immer wieder verlangen kritische Kunstblätter und optimistische Volksfreunde, das Theater müsse sich auf seinen idealen, vollzweckmäßigen Beruf besinnen, den es der Sage nach einmal gehabt haben soll. Bei dieser Gelegenheit bekommen dann fast jedesmal auch die Theaterleiter von heute böse Dinge zu hören. Man wirft ihnen vor, daß sie mehr Sinn für ihre Rasse, als für die Erziehung des Volkes hätten, und weist sie mahnend auf die guten alten Zeiten hin. Auch das Publikum von heute kommt dabei nicht immer gut weg. Es wird als leichtfertiger, gedankenloser, lustgreuer als irgend eins im vergangenen Jahrhundert geschildert, und es gibt sogar verrückte Idealisten, die es ihm übel nehmen, wenn es sich bei den alten Weisen eines neuen Schwanks amüsiert. Publikum und Bühnenleiter soll nun ein Kampf entstehen.

Unser Residenz-Theater beginnt am Samstag mit „Clavigo“ einen Zyklus Vorstellungen: „Ein Jahrhundert deutschen Schauspiels“. Ein Jahrhundert deutscher Lieblings- und Rassenstücke, deren Autorenreihe von Goethe bis — Benedix führt. (Ich hoffe, daß mich die Goetheverehrer vom linken Flügel wegen dieser Namenverbindung nicht todschlagen!)

Der Zyklus wird sozusagen eine Art gespielter Verteidigungsschrift der Bühnenleiter und des Publikums darstellen. Sie wird den verbohresten Kunstblättern und Volksergebern ad oculos demonstrieren, daß die Nährmittel „Alt-Heidelbergs“, die Seiterleisquellen des „Weißen Rößels“ keine neuen bösen Erfindungen der Gegenwart, sondern das unverfälschte, geheiligte Erbe einer Jahrhundert alten Tradition sind. Mit stolzer Geberde darf der Bühnenleiter am Ende des Zyklus auf die lange Ahnenreihe weisen und erklären: Seht, zwar bin ich nur ein Epigone, aber kein unwürdiger. Und das Publikum darf vergnügt ihn und sich selber beifallen.

klaffen. Dies der Wert des Zyklus für die Erziehung zu vernünftigen kunstpölitischen Ansichten.

Von außerordentlichem Interesse ist der Zyklus aber auch in anderer Beziehung für alle, ohne Unterschied ob Idealisten oder Praktiker. Der Zyklus wird auch gleichzeitig einen gedrängten Abriss eines Jahrhunderts Theatergeschichte geben. Die einzelnen Stücke sollen, so weit als möglich, ganz in der Art ihrer Uraufführung gegeben werden. Also keine der beliebten „historisch ganz getreuen Inszenierungen“, die nur zeigen, wie wir uns heute die Zeit, in der ein Drama oder ein Lustspiel spielen, vorstellen, und deren wir an vielen Bühnen genug haben. Kein Bild der Zeit des Stückes, sondern ein Bild des ursprünglichen Theaters des Stückes soll gegeben werden. An Stelle des fraglichen kulturgeschichtlichen Wertes der „historischen Inszenierungen“ tritt also der interessante Einblick in die Theatergeschichte des vergangenen Jahrhunderts.

Der Zyklus wird also vor allem die alte Schule der Darstellung, die der Kunst der Moderne von der Bühne segte oder in die Pensionswinkel konservativer Hoftheater und abgeschiedener Landhäuser drängte, in aller Unherrlichkeit ausleben lassen. All die heute so verpönten Requisiten des „ersten Liebhabers“, des „Intriganten“, der „munteren Liebhaberin“ dürfen wieder hervorgeholt und blankgeputzt im langentbehrten Rampenlicht gezeigt werden. Die Augen dürfen wieder „rollen“, die Stimmen wieder „dröhnen“. Der erste Liebhaber darf wieder ungeniert die Rückseite seiner schönen Männlichkeit den Mitspielern präsentieren, um dem Publikum nichts von dem Anblick seiner prächtigen Fassade zu entziehen, der „Intrigant“ seine geheimen, schlechten Absichten wieder in offenkundigen „Bei Seite-Merkungen“ direkt dem Publikum mitteilen, statt des langweiligen Umweges, den Dichter und Schauspieler zu dem gleichen Zwecke heute machen müssen.

Auch die Inszenierung geht viel kürzere und bequemere Wege zu ihrem Ziel als heute. Sie muß den großen, weitgreifenden Bewegungen der Darsteller Raum lassen. Die Hälfte der Zimmereinrichtung, z. B. Sofa, Kamin usw., ist in fester Malerei auf dem Hintergrund dargestellt. Auf der Bühne befindet sich nur,

was das Spiel des Aktes fordert. Die Phantasie des Publikums darf also selbständig ihren Dekorationsneigungen folgen und wird nirgends durch das Besser- oder Wenigerwissen eines Regisseurs gestört.

Der Charakter der guten, alten Zeit kommt aber, wie es ihrer vielfachen Genügsamkeit gegemt, auch in einem näheren Kontakt zwischen Bühne und Publikum zum Ausdruck. Ein Prolog erscheint und legt nach gebührender Begrüßung dem Auditorium mit freundlichen Artigkeit Charakter und Absicht des Spiels aus, bittet um freundlichen Applaus und um gütige Weiterempfehlung. Wieder hat das Publikum den Gewinn, denn es avanciert zum „Hochverehrten“, und jedem einzelnen wird ausdrücklich das Recht verrihrt, sich für sein Billigt als „Gönner“ der Kunst zu fühlen.

Schließlich gibt der Zyklus auch dankenswerte literarhistorische Anregungen. Literatenporträts, die viele seit der Studienzeit sich nicht mehr zittern konnten, werden einem im Verlaufe kurzer Abende neu vorgezeichnet. Einstige glänzende Berühmtheiten des Tages steigen, des falschen Ruhmesfitters entkleidet, aus der Vergessenheit der Jahrzehnte. Eine Revue über die verschiedenartigen Geister, von denen einzelne schon richtige Gespenster geworden sind. Am Eingang Goethe mit seinem „Clavigo“ — nicht Goethe der Weimarer Olympier, dem man nur mit Ehrfurcht, eckter oder falscher, nahen darf, sondern der junge Frankfurter Dichter, dem der prächtige Wert mit scharfsichtiger Offenheit zum „Clavigo“ schrieb: „Solchen Quark mißt Du nicht wieder schreiben, das können andere auch!“ Nach ihm J. J. Land, der sich in den Vorber des großen Schauspielers und des erfolgreichen Dramatikers die manchmal freilich etwas gelblichen Palmen des „allzeit Moralkischen“ flocht. Ihm hart auf dem Fuß Kogebne, der „allzeit Unmoralische“, der Erfolgskönig, der Schiller und Goethe in den Hintergrund der Bühne drängte, und als Tragiker schon alle Anfälle des „toten Bösen“, als Lustspielmacher schon alle Praktiken des „blinden Passagiers“ dem fernen Epigonen vorwagte.

Dann Zacharias Werner, der düstere Mystiker, und trotzdem oder eben deswegen eine Zeitlang der Diktator des Publikums. Der Zweifelsmensch, der sein Leben

Wien, auf gesund-kaufmännischen Prinzipien ruhenden Geschäfte einfach verloren sind.

Noch nicht genug beachtet ist eine indirekte Folge der soeben geschilderten Entwicklung, nämlich die Schädigung des Großhandels mit solchen Artikeln, welche von den Warenhäusern vorzugsweise geführt werden. Die zwischen der Industrie und dem Kleinhandel vermittelnden Geschäfte verlieren einen Teil ihrer Kundenschaft in den Detailgeschäften, welche von Warenhäusern verdrängt sind; diese treten aber nicht an ihre Stelle, weil sie meist direkt vom Fabrikanten beziehen. Die Fabrikanten selbst folgen dem „Juge der Zeit“ und senden ihre Reisenden direkt auch an die Detailgeschäfte, tragen also auch an ihrem Teil dazu bei, den Großhandel auszuschalten.

Politische Übersicht.

Französische Wählerkreise gegen Deutschland.

s. Paris, 1. November.

Als bemerkenswertes Symptom für die in den letzten Zeiten hier herrschende politische Stimmung verdient es bezeichnet zu werden, daß sogar der sonst so zurückhaltende „Kemp“ seine Spalten chauvinistischen Ausführungen, deren Spitze gegen Deutschland gerichtet ist, zu öffnen beginnt. So läßt sich das Blatt aus Weß berichten, daß die Armee von Eljah-Rothringen und besonders das sechszehnte seit einiger Zeit eine außerordentliche Aktivität entfalten, die augenscheinlich durch die russisch-deutsche Annäherung verursacht sei. Der Korrespondent des „Kemp“ fährt dann fort: „Dem Augenblick an, wo die russische Regierung das englisch-französische Abkommen befreit hat, machte sie eine Schwenkung gegen den deutschen Kaiser. Die deutsche Regierung ihrerseits zog ihre Garnisonen von der russisch-preussischen Grenze zum Teil zurück, um Rußland die guten Absichten, von denen sie befehle ist, zu beweisen, während sie an der französischen Grenze das 14., 15. und 16. Armee-Korps beträchtlich verstärkte und zu einer erhöhten Aktivität anhielt. So erklärt es sich, daß General Stoeyer gegenwärtig die Armierung und den Artilleriebestand einer jeden einzelnen der Festungen um Weß herum und der befestigten Punkte von Rothringen der Reihe nach genau feststellen läßt.“ Es wird dann ein Belagerungsmanöver geschildert, bei dem es sich darum handelte, die Stärke der Festung Rothringen (Sauln) zu erproben, und bei welchem ein aus dem 8. Rhein. Artillerie-Regt. gezogenes Kontingent mit 150 Geschützen die französische Okkupationsarmee darzustellen hatte. Nach zweitägiger Belagerung erwies sich die Festung als uneinnehmbar. — Man sieht leicht, worauf derartige Mitteilungen von der französisch-deutschen Grenze abzielen, auf deren tatsächliche Grundlage wohl nicht näher eingegangen zu werden braucht. Die Furcht vor einer russisch-deutschen Allianz, die für Frankreich eine endgültige Abgabe an das immer noch beliebte Spiel mit dem Revanchegedanken bedeuten würde, scheint selbst in den ruhigen erwägenden politischen Kreisen der Republik etwas Nervosität hervorgeufen zu haben und so sucht man wohl vorsichtig das Terrain zu sondieren. Im übrigen wäre es auch nicht ausgeschlossen, daß das offiziöse Blatt gegenwärtig ein Interesse daran hat, die öffentliche Aufmerksamkeit von den Vorgängen in der Kammer, deren Erörterung der Regierung nicht angenehm sein mag, abzulenken. Französisch-deutsche Grenzmitteilungen mit einem Beigeschmack chauvinistischer Pikanterie sind für solche Zwecke wie geschaffen!

Der Vatikan und die Türkei.

m. Rom, 31. Oktober.

Die Anwesenheit des griechisch-melchitischen Patriarchen Mar. Cyrillus in Rom hat die leidige Frage der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Papst und dem Sultan, die bekanntlich seit geraumer Zeit eine Neu-

regelung erfahren sollen, wieder aufs Tapet gebracht. Aus dem Umstand, daß der Patriarch dem Heiligen Vater ein Handschreiben des Sultans übermittelte, daß er ferner dem Staatssekretär Merry del Val und dem Kardinal Gotti als Vorsteher der Congregation de Propaganda Fide, die sich mit den Personenfragen des diplomatischen Dienstes beschäftigt, persönlich die Insignien zu dem ihnen verliehenen Großkordon des Medjidje-Ordens überreichte, wurde geschlossen, daß die Errichtung einer Nuntiatur in Konstantinopel und einer türkischen Botschaft beim Heiligen Stuhl unmittelbar bevorstehe. Indes ist vorläufig, wie aus Kreisen, die dem Papst nahe stehen, verlautet, an eine derartige Regelung der Frage nicht zu denken, da man der Ansicht ist, daß Frankreich durch einen solchen Schritt verletzt werden könnte und von hier aus bis zur endgültigen Stellungnahme der Republik zur Kirche nicht getan werden soll, was geeignet wäre, die Franzosen vor den Kopf zu stoßen. Der prinzipielle Streit, ob Frankreich das Protektorat über die Katholiken im Orient nur mit Erlaubnis des Papstes oder auch auf eigene Faust ausüben dürfe, wird also vorläufig vertagt. Jedenfalls kann schon heute gesagt werden, daß die Errichtung einer Nuntiatur in Konstantinopel mehr eine zwischen Konstantinopel und Rom zu erledigende Personenfrage als eine Machtfrage ist und den Befugnissen der verschiedenen europäischen Staaten im Orient weder etwas hinzufügen, noch etwas nehmen wird.

Der russisch-japanische Krieg.

Im Port Arthur.

wh. Tokio, 1. November. Das kaiserliche Hauptquartier hat heute eine Reihe von Berichten veröffentlicht, die die Operationen gegen Port Arthur während der Monate August, September und Oktober umfassen. Depeschen vom 26. Oktober lauten: „8 Uhr 30 Minuten vormittags: Sungshuan, Erlungshan, Keemanshan und ein Fort, nördlich von letzterem liegend, mit Belagerungs- und Marinengeschützen beschossen; 250 Granaten trafen. Die Schiffgeschütze, die gegen Sungshuan und Erlungshan feuerten, hatten Breche geschossen, während verschiedene Teile der Deckung zerstört wurden, ebenso wurden die beiden hauptsächlichsten Deckungen des Sungshuan-Forts zerstört, ein 15 Zentimeter-Geschütz demontiert, ein anderes beschädigt und ein Geschütz in dem Fort nördlich von Keemanshan zerstört. Von 2 Uhr nachmittags richteten andere Belagerungsgeschütze ihr Feuer gegen die Laufgräben an den Abhängen von Sungshuan und Erlungshan und gegen die Laufgräben von Seid-Polisan; dieselben wurden schwer beschädigt. Um 5 Uhr nachmittags leitete eine Abteilung unserer rechten Flügels gegen die Laufgräben von Sungshuan, eine Abteilung unserer Jentrums gegen Erlungshan und den südlichen Teil von Polisan und nahmen diese Stellungen ohne schweren Verlust. Zur selben Zeit, als diese Plätze besetzt wurden, errichtete der Feind in der Nachbarschaft derselben Verschanzungen, die ihrerseits mit den Forts westlich von Ostaiyangtoun, Mantatshan, dem Goldenen Hügel, Panushan und Laohatou in Verbindung stehen. Der Feind konzentrierte sein Feuer auf die Punkte, wo die Angriffe der Japaner Fortschritte machten. Das feindliche Feuer war mangelhaft und tat nicht vielen Schaden. Eine große Mine am Abhange von Erlungshan explodierte, es wurde aber dadurch keiner von unseren Leuten getötet. In derselben Nacht beschossen unsere Belagerungs- und Marinengeschütze mit der Absicht, die Ausbesserungen zu verhindern, Erlungshan, Keemanshan, Sungshuan und ein Fort nördlich von Keemanshan. Auch die feindlichen Kriegsschiffe und Maschinengebäude wurden beschossen. Der Feind, der Sungshuan und Erlungshan hielt, machte unter dem Schutz von Geschütz- und Gewehrfeuer verschiedene Nachtangriffe, die alle abgeschlagen wurden. Am 27. Oktober wurde die Beschießung mit Belagerungs- und Marine-

geschützen gegen Sungshuan, Etschshan, Antushan, Paipushan, Erlungshan, die Berst und die Kriegsschiffe fortgesetzt. Von Erfolgen unseres Bombardements, die besondere Erwähnung verdienen, ist der gegen das Fort Keemanshan zu nennen, wo eine Geschützplatte vollständig zerstört wurde; ferner die Zerstörung eines Banketts bei Erlungshan, die Zerschmetterung der Deckung dieses Forts und die Vernichtung zweier kleinen Geschütze, sowie die Demolierung eines anderen an der Distanz desselben Forts.

Aber das Aussehen der russischen Soldaten

auf dem Kriegsschauplatz schreibt der „Russ. Invalide“: In den Straßen Rußlands ist alles voll von Soldaten, die sich nach neuen Stiefeln oder wattierten Mänteln umsehen. Die neuereingetroffenen Regimenter des ersten Armee-Korps in ihren grünen Hemden und neuen Rücken bilden mit Erlaubnis auf die recht verlumpten sibirischen Regimenter, denen man die langen Monate des Feldzuges wohl ansieht. Wenn man einen Blick auf diese Truppen wirft, so könnte man glauben, daß diese von der Intendantur vernachlässigt werden. Kein abgemessener Bettler wird es wagen, sich so kühn zu kleiden wie einzelne Kosaken und Soldaten. Auf dem Haupte einen zerfetzten spitzen chinesischen Strohhut, auf dem Beise eine zerfetzte chinesische Jacke; ein Fuß mit einem abgetretenen gelben Stiefel, der andere mit einem chinesischen Schuh besetzt; das Gewehr an einer Schnur über der Schulter. Die unglücklichen Säde für Proviant und Kleidung sind mit allerhand Lumpen voll. Natürlich sind die Haare lang und der kleine Bart wie Heide verfilzt; dabei ein abgemagertes Gesicht, eine gebückte Haltung — und das soll ein Soldat sein! Bäst sich denn nicht im Kriege die Uniform streng einhalten? Gerade im Kriege, auf dem Marsche, in der Schlacht sollte darin peinlichste Ordnung beobachtet werden. Die berittenen Schützen sehen noch schlimmer aus. Das Pferd abgemagert und ungeputzt, ein chinesischer Sattel mit Stricken statt Steigbügel; eine unmögliche Mühe auf dem Kopf. Es schmerzt einen, wenn man derartige vereinzelte Erscheinungen sieht, und doch stehen gerade sie einem besonders ins Auge. Die Dragoner und Kosaken des ersten Drenburger Regiments, sowie der Convoi des Oberkommandierenden der Armee sind ein herzerfreuender Anblick. In ihren Reihen gibt es keine Reservisten, und sie machen einen vortrefflichen Eindruck. Alle sind ordentlich gekleidet, kurz geschoren und erhalten ihre Sachen in peinlicher Ordnung. Auf diesen kriegerischen Gestalten weist das Auge gern, sie heben sich grell von den übrigen ab.

Der deutsche Kolonialkrieg.

Gnade für die am Widerstande verzweifelnden Hereros verlangt der konservative „Reichsbote“ in einem Artikel, in dem er u. a. schreibt: Aus allen Meldungen, welche in den letzten Tagen aus dem Schutzgebiete gekommen sind, geht mit voller Deutlichkeit hervor, daß die Hereros völlig widerstandsunfähig sind. Ihre Führer sind auf englisches Gebiet entflohen, ihr Vieh ist von ihnen teils aufgeführt, teils in der wasserlosen Dmahe gefallen, in die sie hineingetrieben wurden. Die entmutigten Scharen hält nur ein Gefühl ab, die Waffen zu strecken, die Furcht vor der Rache des Siegers. So ist es denn unserer, als christlicher und menschlicher denkender Nation würdig, den Verzweifelnden zu verzeihen, daß den verführten, namentlich den verführten christlichen Hereros Gnade gewährt werden wird. Und es ist auch klug, wenn wir so handeln; denn laden wir die Hereros nicht ein, die Waffen zu strecken, indem wir ihnen, welche das tun, Gnade versprechen, dann treiben wir sie vollends zur Verzweiflung, machen sie zu heimatlosen Räubern und die Kolonie zur Wüste. Wenn unsere Kolonial-Übermenschen diesen Akt der Gnade als einen Akt der Schwäche verurteilen, so sollte das unsere Kolonialbehörden nicht abhalten, zu tun, was menschliche Ge-

lang zwischen recht heidnisch und gut katholisch, zwischen Frau Venus und der Jungfrau Maria schwankte, und schließlich die ganze wilde Dämonik seiner Phantasie über das schaurige Gipsensternbild „des 24. Februar“ ausgoß. Zur Erholung von diesem nächtlichen Schauer dann ein Gemütskurstrio, der biederer Polke, der ewig Unvergessliche des „schier dreißig Jahre alten Mantels“, der brave Komiker Augaly im Doppel-erfolg als Schauspieler und Bühnendichter ein zweiter Kleinerer, kleinster Pfiffand, und Raypa, der Klassiker des poetischen Philistertums, der die armen Hohenstaufen in seinen dramatischen Retorten zum Wiederleben aufzulegen wollte.

Gestalt Paukenschlag und Fanfaren. In Koblenz, dem Erfolgskönig, etwas verspätet, die ebenbürtige Erfolgskönigin — Charlotte Birch-Pfeiffer mit ihrer erstaunlichen, für Königinnen vorbildlichen Frisierbarkeit. Die Wahl unter ihren zahlreichen Kindern war nicht leicht. „s. Vorle“ — das süße, holdselige trug mit Recha den Preis davon. Dann einer, der in stürmischer Zeit ein kühner Kämpfer gewesen, mit dem Geschenk einer ruhigeren, freundlicheren, darum freilich aber nicht weichen Stunde — Guy de Maupassant mit seinem „Königsbeutnant“, der schon so vielen die einzige Goethe-Biographie geworden ist. Und zum Schluß Benedix. Benedix, was braucht man von ihm zu sagen. Papa und Großmama, Großpapa und Mama erzählen ja so viel von ihm. In ihren Theater-Erinnerungen kehrt er ja immer wieder als der gastliche, freundliche und amüsante Hausherr der Bühne, dem man in seiner patriarchalischen Behaglichkeit auch einmal Schlafrock und Pantoffeln nicht übel nimmt.

J. Kaiser.

Weinlese im Rheingau.

Von J. Sinegur.

Wenn im Herbst die Blätter fallen, die Natur sich umschicht zur Winterruhe und des Feldes Früchte einheimet sind, dann beginnt für den Rheingauer noch eine Ernte, so kostbar, so bezaubernd und reizvoll, wie keine zuvor — die Weinernte. Nicht, als ob Mutter Erde ihr köstliches, ihre edelste Gabe bis zu-

legt aufgehoben, um uns Menschenkinder noch einmal recht zu beglücken? Dem laßt nicht das Herz, wenn er die goldenen Trauben sieht, wenn leicht nicht die Jünger, wenn er des herrlichen Traufes gedenkt, der aus dieser Frucht des Weinstocks erstehen wird? Und wenn vollends, wie dieses Jahr, wo es wahrlich an Sonne nicht gefehlt, ein hochfeiner Tropfen zu erwarten steht, da ist des Jubels erst recht kein Ende.

Zum Schutze der Weinberge waren diese vor der Reife wochenlang schon geschlossen. Nur dem Eigentümer war es nach Einholen polizeilicher Erlaubnis gestattet, seinen Weinberg zu betreten. Für diese Woche hat nun der Herbstausbruch den Beginn der Reife festgesetzt, und des ganzen Städtchens bemächtigt sich eine große Aufregung, überall entwickelt sich eine emsige Tätigkeit. Vor den Häusern stehen die mächtigen Felddürrten zum Wässern, die Herbstgeräte werden in stand gesetzt, Fässer geschwenkt und die Keller hergerichtet. Nun kann's losgehen! Mit Ungeduld warten am bestimmten Morgen die Winger und Wingerinnen auf das Zeichen der Glöde, ohne das niemand das Weinbergsgelände betreten darf. Jetzt erschallt vom Kirchturm herab mit feierlichen, mächtigen Tönen das Geläute: vinum bonum, bonum vinum in die frische Morgenluft. Sofort setzt sich der ganze wartende Haufe in Bewegung. Ungeduldig stürmen die Kinder, die jetzt Ferien haben, vor, die Mädchen und Frauen, die kleinen Besessenen unter dem Arme, eilen, sich eifrig unterhaltend, nach, und den Schluß machen die „Regelträger“ und der Aufseher, gemächlich ihr Pfeifchen rauchend. Am Weinberg angekommen, werden noch einmal die „Kriegsartikel“ eingeschärft, die gewöhnlich anklingen in die Mahnung: „Ght mer net zu vill Trauwe, und lest nur ja recht samwer, und ihr Dmwe, raacht hiewer eist Pfeife.“ Die Trauben sind auch zu kostbar und wertvoll, um haat in die Keller in den Mund der zahlreichen Reifer zu wandern und dadurch ihres eigentlichen Zweckes, als goldener Wein die Dergen zu erfreuen, entzogen zu werden. So wird es denn nicht ungern gesehen, wenn nicht nur die Regelträger, nein, auch die Jungen ihr Pfeifchen rauchen, und daß unsere liebe Jugend in vollem Maße von diesem Privilegium der Alten Besitz ergreift, versteht sich von selbst. Dabei wird es ihnen denn bald so jammervoll zu Mute, daß sie nach süßen Trauben wenig

Befühle mehr haben. Wenn es aber dennoch mit dem Essen kein Ende nimmt, so hat der Aufseher noch ein anderes Mittel, welches wenigstens für einige Zeit seine Wirkung nicht verfehlt: „Er sagt: „Singt emol ein schönes Liedchen!“ Gleich wird angestimmt: „An des Rheines schönem Strande“, oder „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“, oder auch „Die Nacht am Rhein“.

Doch sehen wir nun der bunten Gesellschaft bei der Arbeit etwas zu! Jeder Reifer hat eine Reile (Reihe) vor und beginnt nun, von Stod zu Stod fortzuschreitend, die Trauben mit einer kleinen Schere abzuschneiden, sorgfältig die Hand unterhaltend, damit nur keine Beere auf die Erde fällt und so verloren geht. Die Trauben werden sofort gründlich von allen vertrockneten und schimmligen Beeren gereinigt und dann sortiert. Die edelreifen, edelreifen Trauben kommen für sich besondern, und geben dann jene hochfeinen Auslesen, die der Stolz des Rheingauers sind und in deren sorgfältiger Vornahme einer den anderen zu überbieten sucht. Das allerfeinste aber von den Auslesen sind die sogenannten „Beerenauslesen“. Hierzu werden nur die allerreifeften, edelsten Beeren einzeln ausgelesen, und geben dann einen Rabinettwein, mit dem kein anderes Weinbaugebiet sich messen kann. Preise, wie 50 bis 80 M. die Flasche kommen vor. Rasch füllen sich die Besessenen, hin und her geht der „Regelträger“ und schüttet die Trauben in das Gefäß, ein hölzernes, unten spitz und nach oben weiter werdendes hölzernes Tragegefäß (Kiepe). Hier werden sie mit den beiden Mostkoben gemostert, d. h. zerdrückt, und kommen dann in die große Felsbütte. Der Anblick dieser zerquetschten, mit grünlich schmutziger Bräune bedeckten Trauben ist kein erquickender mehr, und man sollte nicht glauben, daß daraus unser goldener, fruchtbarer Wein entstehen könnte.

Unter schreitet die Arbeit voran, gewürzt mit Rosen und Scherzen, mit Reden und freudigem Auf. Dazwischen thut manch heiteres Lied. Herrlich ist der Tag. Siegreich hat die Sonne sich durch die Herbstnebel durchgerungen, lachend schaut sie hernieder, als wollte sie sagen: Welt, Menschenkinder, ein feines Tröpfchen hab ich euch gekostet, laßt's euch schmecken! Silberfäden flattern in der Luft, die leise erzittert — Altwinterförmigkeit! Dabei den herrlichen Blick in die Runde! Golden erstrahlen die Rebenhänge, in bläulichem Schimmer erscheinen die

summa und was die Interessen der Kolonie gebieten. Wir würden unsere braven Soldaten nicht allein zu Menschenschlächtern degradieren, wenn wir sie zwingen, auf Vergeßniß die Jagd zu machen, wir würden uns selber schädigen, wollten wir die Hereros austreiben. Der Oberbefehlshaber in der Kolonie soll also baldmöglichst Gnade denen verkünden, die sich unterwerfen. Die Deute müßten dann, so weit nicht mit ihnen als Räubersführer und Mörder ins Gericht zu gehen ist, völlig entwaftet und in die Reserven gebracht werden, wo wir sie vor dem Hungertode zu schützen hätten. Natürlich müßten sie dafür arbeiten. Sie könnten beim Bahnbau beschäftigt werden, beim Aufbau zerstörter Farmen. Hände werden jetzt auf allen Ecken und Enden in der Kolonie gebraucht — und wo sollen wir sie hernehmen, wenn wir die Hereros austreiben? So sehr wir auch den Aufstand, und vor allem die von ihnen verübten Verbrechen verurteilen und bestrafen müssen, so dürfen wir doch auch nicht vergessen, daß die schwarzen Kerle durch ihren Mut und ihre Freiheitsliebe bewiesen haben, daß noch etwas aus ihnen zu machen ist, wenn sie nach der empfangenen Gnade sich unterwerfen und sich der deutschen Kultur zugänglich erweisen. Mit Wölfen, die weder Mut noch Freiheitsstolz zeigen, ist überhaupt nichts anzufangen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. November.

Aus der Weltstadt Waldbaden,

der Hauptstadt des früheren Herzogtums Trodenen, kommt eine erfreuliche, bedeutsame Nachricht: Den Reformen ist es endlich gelungen, einen Beschluß herbeizuführen, daß der Bau des projektierten städtischen Badehauses erst im nächsten Jahrhundert begonnen werden soll! Bei dem Interesse, das auch hier für diese Angelegenheit lebendig ist, lassen wir einen Teil der diesbezüglichen Verhandlungen der Waldbadener Stadtvertretung kürzlich nach dem stenographischen Bericht hier folgen: „Stadtverordneter Langgut: M. H.! Sie wissen, ich rede nicht gerne, und wenn es irgend geht, überlasse ich dies den Herren Kollegen, aber heute kann ich nicht schweigen. Ich will und muß meiner Empörung, meiner Entrüstung darüber Ausdruck verleihen über die unverantwortliche Schnelligkeit, über die unglaubliche Eile, mit der in unserem Waldbaden die wichtigsten und folgeschweren Entschlüsse beraten und zur Tat umgesetzt werden! M. H.! Es ist uns zu Ohren gekommen, daß noch in diesem Jahrhundert mit dem Bau des städtischen Badehauses begonnen werden solle, daß sich sogar einige Herren vereinigt hätten, um in dieser Richtung zu wirken. M. H.! Ich will zur Ehre der letztgenannten Persönlichkeiten annehmen, daß sie nicht wissen, wie sehr sie mit ihrem Vorhaben die Interessen der Stadt gefährden! Es scheint ihnen nicht bekannt zu sein, wie sehr die Technik der Medizin fortgeschritten, wie sich unaufhaltsam und tagtäglich die Seele der Wissenschaft vertieft und veredelt! Ja, m. H., die Wissenschaft, m. H., ist, wie ein Stein, m. H., der, wenn er, m. H., einmal ins Rollen geraten ist, m. H., immer weiter rollt, m. H., und rollt, m. H., und wieder weiter rollt, m. H.! — So, m. H., ist schon morgen veraltet, was heute neu ist, und nächste Woche unmodern, was übermorgen als haute nouveauté gelten wird. Wir können aber doch unmöglich, ich sage unmöglich, beschließen, noch in diesem Jahrhundert den Waldbaden-Neubau beginnen zu lassen, der womöglich eine Viertelstunde nach erfolgter Fertigstellung bereits nach den Anschauungen der Nachwelt veraltet erscheinen wird. Und überdies, m. H., haben Sie denn bisher überhaupt einen Plan gesehen, der den gewiß beschriebenen Anforderungen der Herren Sachverständigen — Ärzte wie Architekten — trotz ihrer in seltenem Maße übereinstimmenden Anschauungen genügt hätte! Und, m. H.,

fernen Rheinberge und drunten im Tale erglänzt das breite Silberband des mächtigen Stromes.

Jetzt stimmen sie drüben im Weinberg das Lied an: „Nur am Rhein, da will ich leben“ usw. Begeistert singe ich mit, begeistert blide ich in die Schmelzenaugen der jungen Wingerin, und mit einmal wird mir klar die Warnung des Dichters: „An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein, mein Sohn, ich rate dir gut; da geht dir das Leben zu lieblich ein, da blüht dir zu freudig der Mut!“ Ja, ein heiteres Volkslied wohnt hier am Rhein, immer lustig und fidel — zumal bei der Weinerte.

Schnell neigt sich der Tag seinem Ende zu. Drüben hinter den Bergen verschwindet die Sonne, drunten im Tale beginnen die Nebel zu brauen, die Luft wird kühl, rasch kühlt sich die Dämmerung herab. Der Fuhrmann kommt mit dem „Radfah“ und fährt die gemauerten Trauben heim zur Kelter. Schwer und mühsam läßt sich die Glode und macht der Arbeit für heute ein Ende. Hinter dem Radfah zieht die ganze Gesellschaft mit Sang und Klang nach Hause. Mancher Scherz, Wort zwischen den Burtschen und Mädchen wird noch gewechselt, manch zärtlicher Händedruck ausgetauscht, wer will's wehren? Es ist ja — Weinlese!

Andrew Whites Eindrücke am Jarenhof.

Der frühere amerikanische Konsul am deutschen Hofe Andrew D. White wurde im Jahre 1892 zum ersten Konsul in St. Petersburg ernannt. Die Erinnerungen, die er aus dieser Zeit im „Century Magazine“ mitteilt, sind von höchstem Interesse und lassen besonders auf die Persönlichkeit des jetzigen Jaren ein scharfes Licht fallen. White wurde zunächst von dem damals regierenden Jaren Alexander III. empfangen, der, zwar ernster und verschlossener als sein Vater, sich doch lebenswärtig und aufrecht zeigte. Er war ein harter, ehrlicher Charakter, voller Liebe zu seiner Familie, ganz erfüllt von einem ernsten Gefühl des Pflichtbewusstseins gegen sein Volk und seiner Verantwortlichkeit vor Gott. Und doch konnte dieses kraftvolle und das beste wollende Streben sich nicht entwickeln, sondern ward eingeengt durch eine gewisse Gedrücktheit und Enge des Gesellschaftslebens. Die Ermordung seines Vaters warf einen breiten

schatten über den Lebensweg Alexanders und führte ihn der reaktionären Partei in die Arme. So waren seine Anschauungen in religiöser und politischer Beziehung höchst beschränkt. „Bei Hoffen und auch sonst sah ich oft nach ihm hin und dabei flogen mir manche Gedanken durch den Kopf: „Du bist ein braver treuerherziger Mann“, so sprach es in mir, „mit einem tiefen Pflichtgefühl. Und doch! Was für eine Welt von Weh über dein Land zu bringen, ward dir verhängt! Mit deinen ungeheuren physischen Kräften und deinem riesenhaften Körper wirst du noch fünfzig Jahre dauern, und so lange wirst du mit der Gewalt deiner beiden Hände die ganze Welt des russischen Denkens zurückhalten und nach dir wird dann die Sintflut hereinbrechen.“ Wie hätte man damals ahnen können, daß er schon am Ende seines Lebens stand? Später wurde ich auch dem Erben des Thrones, dem jetzigen Jaren Nikolaus II., vorgestellt. Er erschien als ein freundlicher junger Mann; aber eine seiner Bemerkungen verwunderte mich höchlich. Im Jahre vorher hatte die Hungerknot, die ja in weiten Gebieten Rußlands nie ganz aufhörte, eine furchtbare und lang andauernde Form angenommen, und mit diesem höllischen Gespenst zusammen kamen zwei andere schreckliche Geister: Cholera und Typhus. Es waren ganz die gleichen Erscheinungen, die in den Zeiten des Mittelalters den Schrecken des „Schwarzen Todes“ geboren hatten: Armut und Verkommenheit der Bewohner. Aus den Vereinigten Staaten waren reichliche Hilfsmittel an Geld und Getreide gekommen und im ersten Jahre nach meiner Ankunft war sogar die Not in etwas gelindert worden, da mir 400 000 Rubel mehr zur Unterstützung aus Philadelphia zugesandt worden waren als früher. Ich sprach mit dem jetzigen Jaren, der Vorsitzender der kaiserlichen Hilfskommission war, über die Art der Verteilung der Mittel. Er antwortete mir, daß nach der Ernte im letzten Jahr kein Geld mehr bestünde, daß eine nennenswerte Hungersnot nicht länger vorhanden sei, und daß er deshalb sich darum nicht mehr kümmern wolle. Das alles wurde in einer so schnellfertigen, gleichgültigen Weise vorgebracht, daß ich direkt konsterniert wurde. Die einfache Tatsache war die, daß die Hungersnot, wenn auch nicht mehr in so weiten Gebieten, doch drückender war als im vorigen Jahre, denn sie fand die Bauernbevölkerung in Finnland und in den mittleren Teilen des Kaiserreichs noch weniger vorbereitet, ihr zu begegnen,

— Wohltätigkeitskonzert. Zum Besten des Frauenvereins des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins wurde am Sonntagabend in der Hauptkirche ein wohl gelungenes und gut besuchtes Konzert veranstaltet, über das wir selber erst jetzt zu berichten vermögen. Fräulein Marie Chelius (Sopran), bekannt als warmherzige und vorzüglich geschulte Sängerin, bot uns die Händel-Arie: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ und das Lied „Trost“ von Nikolai, und beherrschte dadurch aufs neue ihre Tätigkeit. In dem „Gebet“ von Hiller und dem für Gesang, Violine und Orgel vorteilhaft arrangierten „Largo“ von Händel

Schatten über den Lebensweg Alexanders und führte ihn der reaktionären Partei in die Arme. So waren seine Anschauungen in religiöser und politischer Beziehung höchst beschränkt. „Bei Hoffen und auch sonst sah ich oft nach ihm hin und dabei flogen mir manche Gedanken durch den Kopf: „Du bist ein braver treuerherziger Mann“, so sprach es in mir, „mit einem tiefen Pflichtgefühl. Und doch! Was für eine Welt von Weh über dein Land zu bringen, ward dir verhängt! Mit deinen ungeheuren physischen Kräften und deinem riesenhaften Körper wirst du noch fünfzig Jahre dauern, und so lange wirst du mit der Gewalt deiner beiden Hände die ganze Welt des russischen Denkens zurückhalten und nach dir wird dann die Sintflut hereinbrechen.“ Wie hätte man damals ahnen können, daß er schon am Ende seines Lebens stand? Später wurde ich auch dem Erben des Thrones, dem jetzigen Jaren Nikolaus II., vorgestellt. Er erschien als ein freundlicher junger Mann; aber eine seiner Bemerkungen verwunderte mich höchlich. Im Jahre vorher hatte die Hungerknot, die ja in weiten Gebieten Rußlands nie ganz aufhörte, eine furchtbare und lang andauernde Form angenommen, und mit diesem höllischen Gespenst zusammen kamen zwei andere schreckliche Geister: Cholera und Typhus. Es waren ganz die gleichen Erscheinungen, die in den Zeiten des Mittelalters den Schrecken des „Schwarzen Todes“ geboren hatten: Armut und Verkommenheit der Bewohner. Aus den Vereinigten Staaten waren reichliche Hilfsmittel an Geld und Getreide gekommen und im ersten Jahre nach meiner Ankunft war sogar die Not in etwas gelindert worden, da mir 400 000 Rubel mehr zur Unterstützung aus Philadelphia zugesandt worden waren als früher. Ich sprach mit dem jetzigen Jaren, der Vorsitzender der kaiserlichen Hilfskommission war, über die Art der Verteilung der Mittel. Er antwortete mir, daß nach der Ernte im letzten Jahr kein Geld mehr bestünde, daß eine nennenswerte Hungersnot nicht länger vorhanden sei, und daß er deshalb sich darum nicht mehr kümmern wolle. Das alles wurde in einer so schnellfertigen, gleichgültigen Weise vorgebracht, daß ich direkt konsterniert wurde. Die einfache Tatsache war die, daß die Hungersnot, wenn auch nicht mehr in so weiten Gebieten, doch drückender war als im vorigen Jahre, denn sie fand die Bauernbevölkerung in Finnland und in den mittleren Teilen des Kaiserreichs noch weniger vorbereitet, ihr zu begegnen,

(Ombra mai fu di vegetabile) gewann Fräulein Elisabeth Falk mit vollkommener, schon ausgeglichener und ergreifender Mitnahme unseren vollen Beifall. Der dritte Vertreter der Violoncellisten, Herr Albert Seydewitz (Bariton), sang innig und mächtig, schön und rein die „Ruth“ von Fraht und das „Vater unser“ von Krebs. Die Violoncellistin Fräulein Elisabeth Lampe bewies durch den kunstgerechten Vortrag des „Adagio“ aus dem XI. Konzert von Spohr und der Geigenpartie des Händelschen Largo, daß sie ihrem Meister, Herrn Professor Hermann in Frankfurt mit bestem Erfolge nachstrebt, indem sie mit tadelloser Technik künstlerische Innerlichkeit vereinigt. Herr Beigeordneter Dr. Scholz vermehrte die Streichmusikkategorie durch markigen, ausdrucksvollen Vortrag der Cellofuge „Ave verum“ von Mozart und „Largo“ aus der Sonate op. 65 von Chopin. Die Orgel, welche nicht nur sämtliche Begleitungen ausführte, sondern auch drei Soli vortrug, wurde von Herrn Peter Weber meisterhaft regiert. Mit der Eröffnung des Konzerts durch das herrliche „H-moll-Präludium“ von J. S. Bach erwarb er sich ein ganz besonderes Verdienst; ein besseres Fundament für alles Nachfolgende hätte nicht gelegt werden können. Aber auch die beiden melodischen Sätze „Andante religioso“ und „Allegretto“ aus der vierten Orgelsonate von Mendelssohn, sowie die mannigfaltigen Begleitungen und der imposante Abschluß des Konzerts durch „Alla marcia“ von J. Rheinberger kennzeichneten Herrn Weber als einen Künstler besten Geschmacks und besten Könnens. Der pekuniäre Erfolg dieser Veranstaltung ist nicht hinter dem künstlerischen zurückgeblieben.

— Zur Landtagswahl. In einer Besprechung über die Wahlmännerwahlen waren vorgestern Abend im „Friedrichshof“ über 100 Mitglieder und Freunde der nationalliberalen Partei zusammengetreten, um sich über die Neuwahlen in 34 Urwahlbezirken zu verständigen. Die Besprechung nahm durch das Entgegenkommen und die Bereitwilligkeit der Anwesenden zur Mitarbeit bei der Erstwahl am nächsten Freitag, den 4. November, einen raschen Verlauf.

— Der Kursus für gewerbliche Gesellenkinder, Buchführung und Kalkulation, den die hiesige Handwerkskammer für alle Handwerker, welche ihre Lehrzeit beendet haben, einzurichten beabsichtigt, soll in aller Kürze eröffnet werden. Etwaige Anmeldungen müssen daher möglichst bei der Handwerkskammer erfolgen. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Mk.

— Lehrerinnenverein für Nassau, G. H. Die Monatsversammlung findet Samstag, 5. November, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule statt. Frä. J. von A. wird einen Vortrag halten über: „Internationaler Austausch von Kindern und jungen Leuten.“ Es ist zu wünschen, daß besonders Eltern diesem für viele interessante Vorträge beizutragen, Gäste sind willkommen. Der für 5. November in Aussicht genommene Vortrag des Herrn Direktor Dr. Hofmann über Weiterbildung der Mädchen findet am 2. Dezember statt.

— Lehrerzeitschrift. Über die Festlegung des Grundgehalts für neue Lehrstellen an öffentlichen Volksschulen hat der Unterrichtsminister nachstehende Verfügung erlassen: Es entspricht der Absicht des Lehrerbeförderungsgesetzes, daß die Lehrer derselben Kategorie in einem Schulverbande das gleiche Grundgehalt beziehen. Wenn aber das Grundgehalt eines alleinstehenden Lehrers ausnahmsweise aus besonderen Gründen über den nach den örtlichen Verhältnissen angemessenen Satz erhöht ist, so ergibt sich daraus nicht die Notwendigkeit, bei der Errichtung neuer Lehrstellen an der Schule das Grundgehalt dafür gleichfalls über den Normalbetrag hinaus festzusetzen. Die Inhaber der neuen Lehrstellen haben sich vielmehr mit dem den örtlichen Verhältnissen angemessenen Grundgehalt zu begnügen.

— Staats- und Gemeindefeuer. Am 3., 4. und 5. November sind Feiertage der 3. Rate (Oktober, November, Dezember) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben S, T, U, V. Die auf dem Steuerzettel angegebene Strafe ist maßgebend.

denn je. Während des vorausgegangenen Winters hatten sie ihre Jagdtiere aufgefressen und alles zur Feuerung verbrannt außer dem letzten Dach, das sie bedeckte; aus Finnland wurden mir Brote aus Harnkraut gebracht, die die Menschen gierig verschlangen und die wir uns schämen würden, unseren Hagen und Pferde vorzuwerfen. Und von alledem wußte der Erbe des Reiches, der dem Throne am nächsten Stehende, augenscheinlich gar nichts! In späteren Unterhaltungen, die ich mit einem Herrn führte, der seit seiner Kindheit mit Nikolaus intim bekannt war, erzählte mir dieser, daß der Hauptzug seines Lebens eine völlige Gleichgültigkeit gegen alle Menschen und Sachen um ihn herum sei, obwohl er dabei eine gewisse Höflichkeit an den Tage lege; er äußere nie auch nur die geringste Teilnahme für irgend eine Angelegenheit und zeige keinen Funken irgend welchen Ehrgeizes. Das wurde mir durch die Beobachtungen bestätigt, die ich dann bei Hofe über ihn machte. Er schien ganz teilnahmslos und indifferent herumzusitzen, sprach in lebenswärtiger Weise einmal zu dem oder jenem, der ihm in den Weg lief, wenn es ihm nicht bequemer war, nicht zu ihnen zu sprechen. Aber sonst schien ihn alles um ihn herum durchaus nichts anzugehen. Nach seiner Thronbesteigung sagte einer der besten Beurteiler, die Europa kennt, der oft Gelegenheit gehabt hatte, ihn im Geheimen zu beobachten: „Er weiß nichts, weder von seinem Reiche noch von seinem Volke; er geht niemals aus seinem Palaste heraus, wenn es nicht gerade unbedingt notwendig ist.“ Aus dieser Unfähigkeit erklärt sich sein haltloses Benehmen bei der Friedenskonferenz in Haag und jetzt im japanischen Kriege. Auch bei den Großfürsten machte White seine Aufwartung. Den bedeutendsten Eindruck machte auf ihn der alte Großfürst Michael, der letzte noch lebende Sohn des ersten Nikolaus. Das war ein freundlicher leutseliger Herr, garnicht so hochmütig und brutal wie die anderen. Als er ihm seinen Besuch machte, erzählte ihm White, daß er ihn zum letztenmal 1855 gesehen habe, wie er, aus dem Krimkrieg kommend, von der Eisenbahn mit seinem Bruder Nikolaus direkt nach dem Palast geeilt war. Da kamen ihm Tränen in die Augen und er sagte: „Ja, das war eine traurige Zeit. Mein Vater telegraphierte uns, daß unsere Mutter sehr krank läge und uns noch zu sehen verlangte. Wir brachen eilig auf, doch auf der Reise noch hörten wir, daß sie gestorben sei.“ Sein Bruder, Großfürst Nikolaus, war dagegen ein ge-

d. Das Abenteuer eines Wirtes beschäftigte die Strafkammer in ihrer gestrigen Sitzung. Der Wirt H. war am Abend des 6. September d. J. mit der Eisenbahn von einem Abnehmer zurückgekommen, hatte sich in der Wilhelmstraße auf einer Bank niedergelassen und war eingeschlafen. Auf der Bank hatten zwei Durstigen gesessen. Als er erwachte, war er um seine Taschenuhr. Am Tag darnach meldeten sich der öfters vorbestrafte kaum zwanzig Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Dauer und der etwa neun Jahre ältere Karl St. bei ihm, und der erstere machte dem Wirt die Offerte, die ihm am Abend vorher gestohlene Uhr zurückzugeben. Als der Wirt, der in den beiden die zwei Kameraden von der Bank erkannte, auf das sonderbare Anerbieten nicht ohne weiteres eingehen wollte, sondern der Meinung war, er habe nicht notwendig, sein Eigentum, auch noch gewissermaßen zurückkaufen, drohte Dauer, dann werde er erzählen, was er am Abend vorher mit ihm, Dauer, gemacht habe. Der Angeklagte blieb auch gestern dabei, er habe die Uhr dem Gastwirt in einer gewissen Situation abgehändelt. Dieses Einwand wegen mühe die Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt werden. Sie endete damit, daß Dauer wegen Diebstahls in widerlichem Rückfall und verführerischer Abfertigung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Der mitangeklagte St. wurde freigesprochen.

— Für Venezuela-Reisende. In letzter Zeit sind verschiedentlich Ausländer auf Grund der in Venezuela bestehenden Bestimmungen dort am Landen verhindert worden, weil sie mit Pässen und Führungszeugnissen nicht versehen waren. Ausländer, die sich in Venezuela niederlassen wollen, sind, um zugelassen zu werden, verpflichtet, der höchsten Zivilbehörde des Ortes, an dem sie zuerst venezolanisches Gebiet betreten, vollständige Papiere über ihren Zivilstand und ein Führungsattest der Behörde ihres letzten Aufenthaltsortes ordnungsmäßig legalisiert einzureichen. Den Führern von Schiffen, die Auswanderer nach Venezuela befördern, ist neuerdings die Verpflichtung auferlegt worden, den Behörden außer der üblichen Akte auch die Heimatspapiere dieser Personen vorzulegen.

— Jubiläum. Am 4. November begeht Herr Karl Stum bei der „Wiesbadener Staniol- und Metall-Kapell-Fabrik A. Glack“ hierseits sein 25jähriges Dienstjubiläum.

— Pöbelverkehr. Der Weißbrotzettel für Postanweisungen im Verkehr mit Transvaal ist seit dem 1. November von 10 auf 40 Pfund Sterling erhöht.

— Guten Appetit! Am Sonntag wurde vor der Strafkammer in Mainz gegen den Metzgermeister Philipp S. o. F. r. aus Unterbühlheim wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittele Gesetz verhandelt. Er soll verdorbenes Fleisch und Vorfäule zur Wurstbereitung verwendet haben. Der Angeklagte bestreitet das; er bestreite seine Ware in die ersten Delikatessengeschäfte von Frankfurt, Mainz und Wiesbaden. Bei einer im Juli erfolgten Hausdurchsuchung wurde in dem Keller des Angeklagten in einer Kiste Fleisch aufgefunden, das vollständig in Verwesung übergegangen war, ebenso verdorbene Schinken. Den durchsuchenden Beamten wurde es von dem üblichen Geruch schlecht, ein Gendarm erklärte, daß nicht ein einziges Stück gesundes Fleisch vorgefunden worden sei. Ein früherer Geselle des Angeklagten sagte unter seinem Eide aus, daß wöchentlicher von dem verdorbenen Fleisch 4-5 Pfund in der Wurst verarbeitet worden seien. Das chemische Untersuchungsamt hat in der Leberwurst 15 Prozent Vorfäule festgestellt. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis und 25 M. Geldstrafe verurteilt.

— Das Opernglas. Im Frankfurter Hauptbahnhof zankten sich zwei Wagenpücker und im Laufe des Wortwechsels sagte der eine zum anderen: „Du Dummel, wenn Du net ruhig bist, verzähle ich emol, wie mer zume schoene Opernglas summt.“ Diese Worte wurden gehört und weiterverbreitet, und ehe sich's der Mann verfaß, hatte er in seiner Wohnung den Besuch eines Kriminal-

beamten, der ein großes, schönes Opernglas bei ihm fand und konfiszierte. Der Pücker hatte es vor einiger Zeit in einem Wagen gefunden und mitgehen lassen. Der Wagenpücker wurde sofort entlassen. Die Gerichtsverhandlung wegen Unterschlagung folgt später nach. — Man sieht, die Sonne bringt es noch immer an den Tag.

— Regulator unpfändbar. Ein Regulator kann nicht gepfändet werden, weil er unentbehrlich und zur Regelung des Hausstandes notwendig ist. Hatte das Landgericht Wörlitz in einer Strafsache erkannt, wo es sich um Fortschaffung von Sachen handelte, an denen das Vikentionsrecht geltend gemacht worden war. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat diesen Ausspruch anerkannt.

— Um Obst und Kartoffeln vor Fäulnis zu bewahren, kann man folgendes Verfahren anwenden: Man streut zunächst auf das Lager eine dünne Schicht Kalkstaub. Dieser wirkt die etwa von voriger Lagerung vorhandenen Feuchtigkeits und hält das Lager trocken. Auf diesen Kalk bringe man eine Schicht Papier (bei Obst) oder Stroh (bei Kartoffeln) und hierauf legt man, wenn möglich nicht zu dick, die Früchte. Der Raum muß möglichst luftig sein. Bei diesem einfachen Verfahren findet man nur sehr selten Fäulnis.

Verein-Nachrichten.

* Die diesjährige Jahres-Versammlung des Turn-Gesellschaft findet am 6. November, abends 9 Uhr, in der Vereinsturnhalle Bellingstraße 41 statt. Nach zahlreichen Erscheinungen der Mitglieder ist in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwünscht.

* Die Gesangsriege des „Männer-Turnvereins“ veranstaltet am Sonntag, den 6. November, anlässlich ihres 40. Bestehens in der Vereinsturnhalle Bellingstraße 18 ein großes Konzert. Als Solisten sind für das Konzert gewonnen worden Frau Gög-Große, Konzertfängerin aus Leipzig, Herr Franz Danneberg, Solofist aus hiesiger Kurorchestra, sowie das Vereinsmitglied Herr Architekt Fritz Arens. Frau Gög-Große wird zum Vortrag bringen: Arie aus „Das Glöckchen des Eremiten“ und drei kleinere Lieder für Sopran. Herr Franz Danneberg wird die schwierige Carmen-Phantasie für Flöte von Verne und das Vereinsmitglied Herr Architekt Fritz Arens zwei Lieder für Tenor vortragen, und zwar: „Doch auf, du träumender Tannenfort!“ und „Gute Nacht, du mein herziges Kind“. Die Gesangsriege steht unter der Leitung des Königl. Kammermusikers Herrn Lindner. An Chören werden gelangen: „Der Rhein“ von Pruch, „Mohnblümchen“ von Goldmann, „An mein Vaterland“ von Hoffmar, „Morgenlied“ von Niep, „Am Wörther See“, Konzertwalzer von Kofschal. Das Konzert beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr und ist spätestens um 10 Uhr beendet, damit der Ball um 11 1/2 Uhr seinen Anfang nehmen kann.

* Das „Pompier-Korps Wiesbaden“ begeht am kommenden Sonntag, den 6. November d. J., sein 54. Stiftungsfest wie in den Vorjahren im Saale der Voge Plats, Friedrichstraße 27. Außer einigen Vorträgen des Turnvereins-Quartetts werden Solovorträge, sowie auch ein Theaterstück von den Mitgliedern zur Aufführung gelangen. Hierauf folgt Ball.

* Am kommenden Sonntag, den 6. November d. J., findet in Algen (Restaurant „In den 12 Aposteln“) die diesjährige Jahres-Versammlung des zum Mittelwehdeutschen Stenographen-Bundes Stolz-Schrey gehörenden Bezirks „Reinholden“ statt. Der „Stenographenklub Stolz-Schrey“ aus Wiesbaden, an dem eine Einladung ergangen ist, hat in seiner letzten Monatsversammlung beschlossen, sich an dieser Versammlung zu beteiligen. Zusammenkunft der Mitglieder 9 1/2 Uhr vormittags am Taunusbahnhof; Abfahrt nach Mainz 9 Uhr 52 Min. vormittags, von wo aus in Gemeinschaft mit den Mainzer Schriftgenossen die Weiterfahrt nach Algen 11 Uhr 40 Min. vormittags erfolgt.

* Der „Sachsen- und Thüringer-Verein“, gegründet 1890, veranstaltet am 6. November in der Halle der Restauration zur Kronenburg, Sonnenbergerstraße 58, eine Familienunterhaltung bei freiem Eintritt.

* Der Verein Wiesbadener Geschäftsdiener hält zur Nachfeier seines Stiftungsfestes am Sonntag, den 6. November, von nachmittags 4 Uhr ab, im Saale „Zur Germania“ (Besitzer Herr Rood) eine große humoristische Unterhaltung mit Tanz ab.

* Der „Freidenkerverein“ nimmt seine diesjährigen öffentlichen Sitzungen, welche während des Winterhalbjahres regelmäßig jeden ersten Montag im Monat abends 8 1/2 Uhr in den Gartenfelden des „Friedrichshofes“ stattfinden, am nächsten Montag, den 7. d. M., wieder auf. Der Delegierte des Vereins beim Weltkongress in Rom und beim deutschen Kongress zu Elberfeld, Herr Friedrich Becker, wird über beide Kongresse Bericht erstatten. Der Eintritt ist frei für Damen und Herren, doch wird gebeten, während des Vortrags das Rauchen zu unterlassen.

Verein-Gefte.

(Kommunikation frei bis zu 20 Briefen.)

* Das am Sonntagabend in den Räumen des „Turnvereins“ aus Anlaß des 10. Stiftungsfestes des Offiziersvereins „Wiesbadener Männerklub“ veranstaltete Konzert erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Sowohl die zu gehör gebrachten Männerchöre des Vereins, als auch die einzelnen Musikanten der Kapelle des 80. Infanterie-Regiments wurden unter der vorzüglichen Leitung des Vereinsdirektors Herrn Lehrer Herrn. Grimm mit reichem Beifall aufgenommen. Als Solisten des Abends waren die Königl. Opernsänger Herren Kerlin und Hans Schuh, sowie Herr Rehr (Sello und Posaune) gewonnen worden, welche mit ihren Darbietungen ebenfalls reich applaudiert wurden. Allgemein gefielen noch die beiden hübschen zum Vortrag gebrachten Doppelquartette. Ein Ball schloß das in allen Beziehungen hübsch verlaufene Fest, auf welches der „Männerklub“ mit Stolz zurückblicken kann.

N. Diebstahl, 2. November. Die bisher sehr unzureichenden Ein- und Auslassungsverhältnisse am hiesigen Rheinbahnhof haben jetzt dadurch eine Aufbesserung erfahren, daß auf der Westseite des Hauptgleises, vom Festschuppen ab etwa 300 Meter nach Kurve zu, ein Verladegeleis verlegt worden ist, an welches sich von der Wilhelmstraße ab ein breiter gepflasterter Fußweg anschließt. Durch diese Einrichtung ist der Rheinbahnhof selbst bedeutend entlastet und die engen unbehaltbaren Verhältnisse etwas verbessert, auch die Abfahrtsstraßen werden entlastet. Voraussichtlich ist hiermit der Anfang zur Verlegung des Rheinbahnhofes gemacht, welche, wie es scheint, nun doch ernstlich in die Hand genommen wird.

— Kloppeheim, 1. November. Bei dem schon erwähnten diesjährigen Schauturnen des Turnvereins Kloppeheim am 30. Oktober hatte die Preisverteilung für das Hölzlingswettturnen folgendes Resultat. Es erhielten den 1. Preis Karl Schmidt Sr., den 2. Karl Müller, den 3. Hermann Rieber, den 4. Emil Jähdt, den 5. Christian Kunz, den 6. Heinz Wielenborn, den 7. Heinrich Hammel, den 8. Heinrich Baller, den 9. Karl Schmidt Sr., den 10. Karl Sternberger.

* Aus der Umgebung. In Hanau kürzte der 37 Jahre alte Dachdecker Georg Wunderlich vom Hause Nr. 11 der Bahnhofsstraße ab und verlegte sich so schwer, daß er alsbald nach seiner Verbringung in das Landkrankenhaus verstarb. Der Mann war verheiratet und Vater von vier kleinen Kindern.

Die Verletzungen, welche sich ein Arbeiter in der chemischen Fabrik Otto u. Co. in Schierstein zuzog, haben sich bedauerlicherweise als so schwer herausgestellt, daß der Arm amputiert werden mußte.

Gerichtssaal.

* Koblenz, 1. Nov. Vor der Strafkammer erschienen gestern vier gefährliche Einbrecher, der Kellner Eise aus Platen, der die Schloßer Kähler von hier, Kehler aus Neustadt und Ludwig aus Elbing, welche den Einbruch in der Villa Dummerding in Boppard verübt und dort für 4000 M. Silbergegenstände gestohlen hatten. Es ergab sich hierbei, daß nicht Dummerding, sondern eine Frau v. Kallnowski die Besohlene war. Die Koblenzer Kriminalpolizei hat das gestohlene Silber zum größten Teile wieder zur Stelle geschafft. Ludwig erhielt 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, Eise 1 1/2 Jahr, Kähler 6 Monate und Kehler 1 Jahr Gefängnis.

* Der Sohn des Erzherzogs. Der angebliche Verzeßsohn Baron Ernst Ballburg, der, da er an die österreichische Grenze nicht ausgeliefert worden war, in Budapest wegen Dokumentenfälschung bezügl. seiner Geburt unter Anklage stand, wurde nach dreitägiger Verhandlung freigesprochen. Die Ratifizierung des Freispruchs ist in vielfacher Beziehung interessant. Der Gerichtshof erklärt, er habe sich von der Echtheit des Briefes des Erzherzogs Ernst an die Schwester Ballburgs überzeugt, in dem der Erzherzog die morgantische Ehe mit Laura Studitsch offen angeht. Die Ausläufer der österreichischen Sachverständigen, der Brief sei eine Fälschung, beruhe nur auf Verweigerung der Photographie des Briefes. Der Gerichtshof erachtet die Bemerkungen Ballburgs, sich über seine Geburt Dokumente zu verschaffen, menslich für gerechtfertigt und mußte der Freispruch erfolgen, da Ballburg nicht einmal den Versuch eines Betruges verübt.

Vermischtes.

* Der Brotwagen als Leichenwagen. Ein schier unglaubliches Vorkommnis — so drückt sich der „Vorwärts“ aus — wurde im Kuratorium für das Obdach und das Arbeitshaus bei Beratung des nächstjährigen Etats für die Reinholdendorfer Filiale des Arbeitshaus-Hospitals durch den Stadtverordneten Hoffmann zur Sprache gebracht. Das Blatt schreibt darüber folgendes: „Hoffmann hatte in der Filiale eine Revision vorgenommen, und dabei hatten Hospitalisten ihm unter anderem die Bescheide vorgetragen, daß nach dem Ableben eines Hospitalisten der Brotwagen dazu benutzt

waltätiger und geldgieriger Mann. Ein Offizier, den White danach fragte, wo die Schuhe hingekommen seien, die den Soldaten im türkischen Kriege fehlten, gab zur Antwort: „In Großfürst Nikolas' Taschen“. Die Damen des kaiserlichen Hofes zeigten eine große Sehnsucht nach Bildung und Kultur. Eine Fürstin aus einem der sächsischen Herzogtümer äußerte zu White, daß es ihr sehnlichster Wunsch wäre, einmal Dresden zu besuchen, aber daß sie niemals dahin gekommen wäre. Sie sprach von deutscher Literatur und als White bemerkte, er hätte eben einen Brief von Professor Georg Ebers, dem Verfasser der historischen Romane, erhalten, da senkte sie aus tiefstem Herzen: „Ach wie glücklich sind Sie, daß Sie mit solchen Leuten in Verbindung stehen! Wie gern möchte ich Ebers kennen lernen!“

Aus Kunst und Leben.

* Die Psychologie des Schachspiels. Wer nur zu seinem Vergnügen Schach spielt, macht seine Züge mit verhältnismäßig geringer Voraussicht. In der hohen Wissenschaft des Schachs aber, wie sie von den Berufsspielern gepflegt wird, werden bei jedem Zug die möglichen Konsequenzen auf beiden Seiten sorgfältig erwogen, und der Erfolg hängt geradezu von der Vollständigkeit ab, mit der dies geschehen kann. Die meiste Bewunderung erregt das sogenannte Blindlingspiel, das darin besteht, daß der Spieler das Brett gar nicht sieht, und daher eine Übung des Gedächtnisses erfordert, die fast unbegreiflich erscheint. Große Matadore bringen es fertig, in einem solchen Blindlingspiel 16 Partien gleichzeitig mit erfahrenen Gegnern zu spielen und davon zwölf zu gewinnen, drei Remis zu machen und nur eine zu verlieren, um ein berühmtes Beispiel zu wählen. Dabei muß sich der Meister also die Stellung von jeder der 32 Schachfiguren auf jedem der 16 Schachbretter merken. Der ungeheure Betrag von geistiger Anstrengung, der dazu aufgewandt werden muß, kann nach der Tatsache abgemessen werden, daß schon nach den ersten

drei oder vier Zügen auf einem Schachbrett viele Tausende verschiedener Gewinnchancen möglich sind. Der Blindlingspieler hat gewöhnlich ein bestimmtes System und darf sich keine Eröffnungen wählen, aber diese Bedingung vermindert die erstaunliche Eigenart der Leistung doch nicht erheblich. Das Schachspiel in höherer Form besteht wahrscheinlich in der Hauptsache, wenn nicht ausschließlich, im Vorstellungsvermögen, in einer Fähigkeit, die verschiedensten Kombinationen mit dem geistigen Auge zu sehen, und diese Tätigkeit erfordert eine Art und einen Grad geistiger Anstrengung, die als abnorm betrachtet werden müssen. Es handelt sich eigentlich um eine gewisse Übung im Hervorrufen von Halluzinationen, die nur möglich wird durch eine vermutlich ganz besondere Entwicklung der über das Fassungsvermögen des Auges herrschenden Teile des Gehirns. Ist nun der Mensch, der sich dem Studium des Schachs hingibt, nicht mit der nötigen Widerstandsfähigkeit gegen die Wirkung dieser besonderen Gehirnanspannung auf andere Geistestheile begabt, so kann der allgemeine Gesundheitszustand leidet nehmen. Große Schachspieler, z. B. Morphy und noch manche andere außer ihm, haben in der Tat einen geistigen Zusammenbruch bis zu einem gewissen Grade erlitten. Auch andere, die jene Fähigkeit der Vergegenwärtigung von Bildern vor dem geistigen Auge besaßen, haben unter schweren Formen geistiger Überanstrengung zu leiden gehabt. Ein beachtenswertes Beispiel dafür ist der englische Maler Blake. Seine Kraft, sich das Bild seiner Modelle vorzustellen, entwickelte sich mit der Zeit zu einem halluzinatorischen Irrsinn. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Begabung vielfach im Leben nützlich sein kann, aber ihr Mißbrauch kann zu enormen Schäden führen. Es läßt sich zwar auch denken, daß manche Schachspieler ganz ohne diese Fähigkeit spielen und gut spielen, für das Blindlingspiel aber ist sie unerlässlich. Die Mathematiker scheinen sie nicht häufiger zu besitzen als andere Leute, obgleich doch die Ausübung der Maßbemessung wohl die am reinsten geistige Tätigkeit ist, die der Mensch überhaupt betreiben kann. Es kann wohl sein, daß die Vor-

stellungskraft für gezeichnete Bilder die geistige Entwicklung in anderen Richtungen behindert. Napoleon soll einmal gesagt haben, daß niemand, der sich gewohnheitsmäßig mit dem Bildermalen beschäftigt, fähig sei, die Rolle eines Befehlshabers zu spielen. Dieser Ausspruch mag zu weit gehen, vielleicht auch nicht das Richtige treffen. Als Tatsache aber kann man es betrachten, daß das Schach, bei dem die Vergegenwärtigung geistiger Bilder am stärksten entwickelt wird, seine Gefahren sogar für die Meister des königlichen Spiels in sich birgt. Es würde interessant sein, die Entwicklung des Gehirns und namentlich der Windungen im Hinterkopf bei großen Schachspielern kennen zu lernen. Vielleicht vermag ein solcher einmal sein Gehirn zu diesem Zweck einem bedenkenden Anatomen.

* Verschiedene Mitteilungen. Es gibt in London 762 Theater und Singpielhallen, die durchschnittlich abends von 140 000 Personen besucht werden. Im Westend und im Zentrum Londons liegen 27 Theater, in den Vorstädten 33; dazu kommen 61 Singpielhallen, und 642 Varietés usw. 47 000 Zuschauer füllen die Theater, 59 000 die Singpielhallen, 84 000 besuchen die anderen Vergnügungsorte. Diese Zahlen zeigen eine erhebliche Zunahme seit zehn Jahren.

Ein Kongress für Kirchenmusik wird im nächsten Jahre nach Chiem in Turin abgehalten werden unter dem Protektorat des Kardinal-Erzbischofs von Turin. Unter den Prälaten, die dem Kongress beizuwohnen werden, nennt man auch den Erzbischof von Buenos-Ayres, der im April in Buenos-Ayres einen solchen Kongress einberufen hatte.

Aus New York wird berichtet: 56 000 M. für vier Lieder erhält Mme. Lillian Nordica von einer Phonographen-Gesellschaft. 24 000 M. erhält sie sofort, nachdem sie die Lieder in den Apparaten hineingesungen hat; und von 1905 bis 1908 bekommt sie 8000 M. jährlich. In diese annehmbare Honorarzählung ist nur die eine Bedingung geknüpft, daß Mme. Nordica vor dem Jahre 1908 mit keiner anderen Phonographen-Gesellschaft in Unterhandlung tritt.

morden sei, nicht nur den Sarg von Rummelsburg nach Meindorf zu bringen, sondern auch die eingelagerte Leiche von Meindorf mit nach Rummelsburg zu nehmen. Genosse Hoffmann hatte in seinem Revolutionsbericht dieses Verbrechen scharf gerügt. In der Kuratoriums-Sitzung erklärte der Stadtrat Fischel, die Sache sei nach Eingang des Berichtes untersucht worden und habe sich leider bestätigt. Ähnliches werde nicht wieder vorkommen, die Schuldigen hätten einen strengen Verweis erhalten. Es habe sich darum gehandelt, daß ein infolge eines Falles plötzlich verstorbenen Hospitalist feiert werden sollte. Zur Überführung nach Rummelsburg seien Papiere nötig gewesen, ein Leichenpaß usw. Da habe man, um Umstände zu vermeiden, eine unauffällige Art der Überführung gewählt. Der Sarg sei aber ganz neu gewesen und die Leiche gesund. Im Kuratorium war die Beurteilung allgemein. Die Geschichte, für deren Richtigkeit wir natürlich die Verantwortlichkeit dem „Vorwärts“ überlassen, ist in der Tat fast unglaublich.

* Eine seltsame Jugendprobe nehmen in einigen süd-slawischen Gegenden die Jungfrauen mit den Jünglingen, die es nach ihrer Hand gelüftet, vor. Hat der Bewerber sonst einige Aussicht, in Gnaden aufgenommen zu werden, dann wird ein Baum ausfindig gemacht, in dem sich ein Bienenschwarm niedergelassen hat, und der Zukunftsbräutigam wird zu dem Baum geführt. Während die Schöne sich mit den sonstigen Prüfungszeugen vorsichtig zurückzieht, muß der junge Mann in der nächsten Nähe des Stachelvolles seinen Platz einnehmen. Die Folge ist natürlich gewaltiger Aufruhr in der Bienenrepublik. Bald kommen einige Wäppler zornig summend näher, als sollte der Kopf des armen Menschenkinde einer sehr peinlichen Unterfuchung ausgesetzt werden. Für den Jüngling aber wird die Sache dadurch gewiß noch peinlicher, daß er während der ganzen Probe — den Mund geöffnet halten muß. Bleibt er fest, und greifen ihn die Bienen nicht an, dann winkt ihm freilich ein gar süßer Lohn; denn sowie die Braut Gewißheit hat, fliegt sie ihm gewiß in die Arme mit dem Jubelruf: „Du nimmst ich, denn du bist — kein Säuser.“ (Antwort.)

Kleine Chronik.

Der mysteriöse Fremde von Bari wurde freigelassen, obgleich er seinen Namen nicht angab. Er machte den Redaktionen einen Besuch und fuhr dann in tunesischem Kostüm durch die Stadt, wobei lebhaft applaudiert wurde. Die Korrespondenten in Bari sind überzeugt, daß es sich wirklich um Lebendy handelt, trotzdem der Fremde in seinem Prolet an das Ministerium sich „Marquis Naray“ nannte.

Zwischen die Puffer. Auf dem Harburger Bahnhof geriet der Wagenwärter Bod zwischen die Puffer. Ihm wurde der Brustkasten eingequetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Unglückliche hinterläßt Frau und sechs kleine Kinder.

Gegenstände aus Zelluloid in Briefpostsendungen nach Rußland dürfen nicht eingeführt werden und verfallen auf den russischen Postämtern der Vernichtung.

Der dicke General des italienischen Heeres ist in der Person des Marschalls Mian de Rivera soeben gestorben. Aus dem albanesischen Adel hervorgegangen, diente Mian zuerst dem Königreich Neapel und trat dann 1860 in die italienische Armee über, wo er es schließlich bis zum General brachte. Er war auch Abgeordneter, wurde Inspektor der Arsenale und Staatssekretär und zog sich seitens der radikalen und sozialistischen Presse blutige und niemals völlig aufgeklärte Anklagen zu. Als Charakteristikum dieses Kriegsmannes hebt der „Secolo“ hervor, daß Mian de Rivera auf alle Fälle, wenn nicht der größte, so doch der ... dicke General Italiens war.

Raffale im St. Peter! Im Petersdom in Rom wurde im Reigen zahlreicher hohen Geistlichen und sonstiger Geladenen eine riesenhafte Raffale aufgestellt, und zwar in einer 17 Meter hohen Nische des Mittelalters. Natürlich handelte es sich nicht etwa um eine Statue Ferdinand Raffale, sondern um die des San Giovanni Battista de Raffale, Begründers des Ordens der Schulbrüder.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für die Rubrik eingehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht verlassen.)

* Das allgemeine Interesse für den Kurhaus-Bau, insbesondere auch die Verschönerung des Kurparks, ist sicher begründet. Das Terrain des Kurparks in seiner wellenförmigen Natur ist dazu sehr geeignet. Was bisher der Sache im Wege gestanden hat, ist die Abweisung der Gartenleitung, im Park irgend welche Blumen anzubringen. Schon vor zwei Jahren befragte ich die Sache mit einem der leitenden Gärtnere. Ich riet ihm, die vielen im Bowling-green damals gerade herausgenommenen, teilweise nur zum vierten Teil abgeblühten Rosen in Wäpeln und Ecken des Kurparks unterzupflanzen, ferner die vielen im Frühjahr ausgeführten Zwiebeln auch im Park einzupflanzen, was alle im nächsten Frühjahr der Park schon beleben würden, denn wenn A. B. die Zwiebeln auch im zweiten Jahre nicht so schön, so würden sie doch selbst als wilde Zwiebeln dort noch hübschen Effekt machen. Ich sagte ihm, daß man in den Sommer Parks solches täte, daß nichts in der Welt schöner sei, als im Frühjahr die wilden Zwiebeln in den Park zu pflanzen, wovon Streden von mehreren Metern bedeckt seien. Ich sagte ihm, daß selbst in den Gärten des Königs in Monte Carlo, wo wohl mehr für den Park ausgespart wird, als irgend wo in der Welt für ein gleich großes Terrain, man überall im Park am Rande des Gebüsches und zwischen den Baumgruppen Blumen anbrachte, zum großen Teil solche, welche bereits für die schönsten Gruppen anstrangiert waren. Meine Überredungskunst scheiterte an seiner Einsicht. Im Park dürfen keine Blumen sein, das ist nicht klug, und hier in Wiesbaden will man das nicht. Ich versuchte nochmals, ihn zu überzeugen, indem ich ihm sagte, der Park ist doch die schönste Darstellung des Waldes, wie ihn Gott geschaffen hat, und daß der Schöpfer nicht dort die schönsten Frühjahrsblumen, die herrlichsten Sommer- und farbenprächtigen Herbstblumen angebracht? Deshalb zerschoben Sie nun im Park jede Blume, statt sie zu pflanzen? Alles half nichts. Welch schönes Heim könnte man auch für die Eingeweihten schaffen, wenn man beide Ufer des Niddabaches dicht mit Rosen und durch Drahtgeflecht beschützte? Der Vorschlag, daß sich der Gartenbau-Ausschuß der Sache annimmt, ist jedenfalls sehr zu empfehlen. A. D.

* Ein erstes Mahnwort möchte ich den Eltern veranlassen, die Söhne und Töchter gerade jetzt, wo die Winterferien beginnt, aus der Hand zu legen. Die heranwachsende Jugend bedarf in dieser Zeit vielleicht mehr denn je einer erzieherischen Hand, einer leitenden Seele. Ein junges Gemüt ist da doppelt empfänglich für äußere Einflüsse, alles was es umgibt, was es erblickt, prägt sich ihm doppelt scharf ein. Wie eine junge aufbrechende Blüte dem Licht entgegen blüht, so strebt der Geist und Körper

nach der vollen Reife. Dieser nun zur freien Entfaltung zu verhelfen, ist Pflicht der Eltern, die leider zu oft vernachlässigt wird. Gerade hier begegnen einem auf Spaziergängen allzu häufig solche schmalen, blassen, matten Wädchengesichter mit unruhig umherflackernden Augen, die sie endlich den Gegenstand ihres Interesses entdeckt haben und nun langsam mit einem eben so unruhigen Jüngling auf einsameren Wegen die Anlagen durchwandern. Ich bin überzeugt, daß diese heimlichen Stillschneisen ohne Wissen der Eltern geschehen, denn es sind meist Söhne und Töchter besserer Stände. Diese Seelen mögen die Eltern warnen, ihre Kinder, besonders Töchter, so oft und allein umherstreifen zu lassen, ihren Umgang ein wenig zu kontrollieren und zu beschränken. Eine Hauptursache für das Umherstreifen sehe ich in der Langeweile, welche hier, wie sonst nirgends, auf 6 Monate ausgedehnt wird. Ist das nötig? In den meisten Städten sind die Tanzstürze in 6 Wochen beendet; ein kleiner Ball macht den Abschluß. Genügt denn das nicht? Muß denn alles von so langer Dauer und mit so großen Kosten verknüpft sein? Dadurch ist die Jugend viel zu häufig sich selbst überlassen, und unerfahren und unzureichend wie sie ist, wird gleich ein ausschweifender Nihil angeknüpft. So harmlos dies aussieht und meist beurteilt wird, so gereicht es doch keineswegs besonders den Mädchen zum Vorteil. Gerade in diesen Jahren ist für eine Liebeslei ein süßes Gift, das sie, einmal geschmeckt, nicht mehr lassen können. Dadurch ergibt sich in den späteren Jahren ein viel freieres Benehmen dem anderen Geschlecht gegenüber, was ja in unserer heutigen Zeit besonders gefährlich ist. Sind wir jetzt auch über das Kleinliche gesellschaftlicher Formen hinaus, so dürfen wir uns doch nicht über Anstand und Sitte hinwegsetzen. Darum, verehrte Eltern, laßt eure Söhne sich in diesem Alter auf den Beruf, den sie erwählen, vorbereiten, laßt eure Töchter tüchtig im Hausstand an, das ist das beste Mittel gegen Gleichgültigkeit und Nihilismus. In der freien Zeit gebt ihnen gute Bücher zu lesen, führt sie hier und da in ein gutes Konzert oder klassisches Theaterstück, bildet ihnen den Sinn, die Liebe zur Kunst, zu allem Schönen, Erhabenen. Auch die Tanzlehrer sollten bestraft sein, den Eltern die Erziehung zu erleichtern, indem sie die Tanzstürze auf sechs Wochen beschränken, dafür jedoch Anstandslehre erteilen. Ich möchte gewiß nicht die Jugend ihrer Freuden berauben, doch alles mit Maß und zur rechten Zeit. Eltern, bedenkt das! Macht über das Tun und Treiben eurer Söhne, erzieht und laßt eure Töchter, bildet ihren Geist und Gemüt bis zur Zeit der Reife, damit sie alle ein tüchtiges Mensch und Mitglieder der wahrhaft gebildeten Gesellschaft werden. A. P.

* Der Einsetzung in Nr. 511 des „Tagblatt“, das Festen jeder Gelegenheit auf dem unteren Kaiser Friedrich-Ring betreffend, schreibe ich mich voll und ganz an und möchte um baldige Errichtung eines Droschkensandes, etwa in der Gegend des Luxemburg-Platzes, ersuchen. Die nächste Poststelle ist Gießstraße und die wenigen dort aufgestellten Wagen sind fast immer vergriffen, so daß man bis zur Rheinstraße fahren muß, was recht viel Zeit erfordert und nicht immer Erfolg hat. Die zünftige Stelle wird um recht baldige Abhilfe gebeten.

* Ernstes und Deiteres, geehrte Redaktion, möchte ich Ihnen heute vom A. 1111 mitteilen. Seit einiger Zeit pflegt diese Verwaltung, sämtliche Güter von Kaufleuten einfach zu öffnen, ohne dieselben zu benachrichtigen, um diese Güter einer genaueren Durchsicht zu unterwerfen, ob nicht akzeptpflichtige Gegenstände darunter sind. Das letztere Moment ist nun, daß die Verwaltung sich diese Arbeit jedesmal mit 20 Pf. bezahlen läßt, wenn nichts darin gefunden wurde. Man sollte so etwas in unserer Zeit nicht für möglich halten und es ist nicht zu verwundern, wenn man beim Erzielen dieser Eaten neben mancher Deiterkeit auch viel vom Kopfschütteln begegnet. Es fragt sich jeder, woher die Verwaltung die Berechtigung zu einem derartigen Vorgehen findet? In den Verfügungen, welche dem Publikum zugänglich sind, findet sich kein Anhalt dafür. Ein Besuch an die Stadt um eine vollständige Klärung wurde mit dem Bemerkens abgelehnt, daß seine man überlassen da sei. Die Sache ist so interessant, daß es eine Stunde wäre, dieselbe der Öffentlichkeit vorzulegen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch bemerken, daß es nicht zu verwundern ist, daß es täglich Proteste gibt und wenn es so weiter geht, kann durch die verweigerte Annahme solcher Güter ein nettes Lager entstehen. Es ist nun interessant, zu erfahren, wie sich die Stadtverwaltung zu dieser neuen Erfindung stellen wird, welche allerdings geeignet ist, dem Stadtkasse einige Groschen zuzuführen. Ob nun diese kleinen Einkünfte den bedürftigen Stadtkasse einigermaßen befriedigen werden, ist doch sehr zu bezweifeln, jedenfalls stehen dieselben in keinem Verhältnis zu der Mühe und Arbeit, welche mit dem Öffnen, Durchsuchen und wieder vollständigen Verschließen der Güter verbunden ist. Da muß man sich allerdings nicht wundern, wenn es häufig an Beamten fehlt. Es soll doch dem Stadtkasse eine kleine Konkurrenz hierin gemacht werden? Die betroffenen Kaufleute werden sich natürlich wehren, für das Öffnen einzelner Beamten nach Anerkennung der meißenden Güter zu sein. Wenn die Stadt wirklich Geld braucht, dann dürfte sie doch nicht mit so feinsten Mitteln operieren und sich andere Einnahmequellen suchen, anstatt den schwerelastenden Mittelhand, zu welchem die Kaufleute doch gehören und welche der Stadt schon reichliche Abgaben bringen, immer neue Steuern aufzubürden. Es hat der Stürme gar viele, die den Mittelhand umbrauen, und namentlich der Kaufmann ist in seiner Existenz bedroht und mühte in seiner Staats- und habereitenden Form sich doch eigentlich der lebhaftesten Unterstützung erfreuen. Doch die Kaufleute werden sich wohl selber helfen müssen bei der heutigen Sachlage und es ist nur zu wünschen, daß sie die Energie, welche sie im Kampf um das Leben entwickeln müssen, endlich einmal auch dazu verwenden mögen, um sich zu einem klugen gebietenden Verband zusammen zu schließen.

Handelsteil.

Deutschlands Außenhandel in den neun Monaten Januar bis September 1904.

Nach dem vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Septemberheft 1904 der monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets beträgt in den neun Monaten Januar bis September 1904: 1. Die Einfuhr in Tonnen: 35 210 222 gegen 34 229 374 und 31 861 636 in den neun Monaten der beiden Vorjahre, daher mehr 980 848 und 3 348 586. Edelmetalleinfuhr: 1009 gegen 945 und 969. Bei 27 von 43 Zolltariffnummern zeigt sich eine Einfuhrzunahme. Hierunter hervor: Erden, Erze, Edelmetalle usw. (+ 1049 042), und zwar hauptsächlich Eisen-, Zink-, Kupfer-, feuerfester Ton, phosphor- und kohlenaurer Kalk, Thomasphosphatmehl, Schwefelkies; ferner Holz (+ 252 856), Drogerie-, Apotheker- und Farbewaren (+ 73 916) und Eisen und Eisenwaren (+ 41 748). Auch bei Instrumenten (+ 27 597), Kupfer usw. und Waren daraus (+ 21 489) und Papier- und Pappwaren (+ 17 239) ist eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen. Dagegen hat nur die Einfuhr von Getreide (— 320 348), Kohlen (— 157 039) beträchtlich nachgelassen. Die Abnahme bei Steinen und Materialwaren war wesentlich geringer. 2. Die Ausfuhr in Tonnen: 28 370 680 gegen 28 263 634 und 25 147 620 der gleichen Zeit der beiden letzten Vorjahre, daher mehr 108 046 und 3 223 060. Edelmetalleausfuhr: 291 gegen 275 und 318. Bei 23 von 43 Zolltariffnummern zeigt sich eine Ausfuhrsteigerung, insbesondere bei Kohlen (+ 420 634), Getreide- und anderen Erzeugnissen des Landbaues (+ 282 025), und zwar hauptsächlich bei Roggen, Hafer und Kartoffeln. Auch bei Erden, Erzen, Edelmetallen (+ 208 139), Drogerie-, Apotheker- und Farbewaren (+ 40 018), Ölen und Fetten (+ 26 548) und Instrumenten, Maschinen (+ 24 502) zeigt sich eine Zunahme der Ausfuhr. Ein großer Ausfall ist dagegen bei Eisen und Eisenwaren (— 588 462 — namentlich weniger Rohisen, Schienen, Stabeisen —), Materialwaren (— 272 246 — besonders weniger Zucker, Salz, Gries usw.) und Holz und anderen Schnitzstoffen (— 39 528)

zu verzeichnen. 3. Die Einfuhrwerte in Millionen Mark: 4766 gegen 4626 und 4273 der gleichen Zeit der beiden Vorjahre; mehr 139,5 und 492,5. Edelmetalleinfuhr: 208 gegen 218 und 119 Millionen. Die stärkste Wertzunahme ergibt sich für Baumwolle usw. (+ 57 Millionen), die stärkste Abnahme für Seide (— 22) und Wolle (— 21). 4. Die Ausfuhrwerte in Millionen Mark: 3834 gegen 3766 und 3501 in den beiden Vorjahren, daher mehr 68 und 333 Millionen. Edelmetalleausfuhr: 76 gegen 83 und 76 Millionen. Zugewonnen haben Baumwollwaren um 39, Getreide usw. um 20, Instrumente um 17, Wolle und Wollenwaren um 15 Millionen Mark; Abgenommen haben Materialwaren um 38, Seide und Seidenwaren um 25, Eisen und Eisenwaren um 24 Millionen Mark. Für eine Reihe von Waren sind besondere Einheitswerte, für die meisten übrigen die für das Vorjahr ermittelten zugrunde gelegt worden.

Neue russische Anleihe. Berliner Blättern zufolge soll die neue russische Anleihe schon perfekt und unterzeichnet sein. Auch das deutsche Kapital soll dabei beteiligt werden. Ob diese Meldung richtig ist, darüber liegt sicheres nichts vor. In der „F. Z.“ kommen wieder Berichte aus Paris, nach welchen zuverlässige Mitteilungen bestätigen, daß eine neue russische Anleihe für dieses Jahr nicht mehr in Aussicht steht. So widersprechen sich wie schon seit Monaten auch jetzt noch alle Nachrichten, die über diesen Gegenstand in die Öffentlichkeit gelangen.

Russische Bestellungen bei der deutschen Schuhindustrie. Wegen der Lieferung von 1 Million Paar Schuhen, und zwar von 500 000 Paar Stiefeln und 500 000 Paar Halbstiefeln, unterhandelt Rußland mit deutschen Unternehmern. Aufträge auf die Lieferung von Proben nach bestimmten Mustern sind bereits erteilt. Die Preise, die geboten werden, sind jedoch sehr niedrig, und es sollen sich auch wegen zu niedriger Gebote die Verhandlungen mit Unternehmern anderer Staaten zerschlagen haben. — Es wäre bedauerlich, wenn die deutschen Schuhfabriken den russischen Auftrag zu Schundpreisen übernehmen würden, da es hier wieder und nicht mit Unrecht hieß: den Deutschen kann man eben alles bieten.

Stahlwerksverband und Huldshinsky'sche Hüttenwerke. Wegen Aufnahme der letztgenannten Werke in den Stahlwerksverband ist mitzuteilen, daß eine Einigung noch nicht erzielt ist. Besonders wegen des Produktionsquantums in Trägern bestehen noch Differenzen, welche indessen nicht so tiefgehend sind, daß man eine Verständigung für ausgeschlossen halten könnte. Der Generalversammlungsbericht machte über diese Angelegenheit überhaupt keine Mitteilung. Möglich, daß in der Generalversammlung selbst darüber Auskunft erteilt wird.

Händler und Syndikate in der Eisenindustrie. Nach einem Bericht im „B. T.“ hat die Gründung der Mitteldeutschen Eisenhandels-Gesellschaft den Zweck, eventuell auftauchenden Bestrebungen der Syndikate, die Bedeutung des Handels zu schmälern, wirksam entgegen zu treten. Schon bald nach Gründung des Stahlwerksverbandes wurde seitens der Eisenhändler der Anlauf zu einem Zusammenschluß genommen und der Trägerhandel schuf sich geeignete Vereinigungen. Jetzt, da die Syndizierung der Gruppe B. des Stahlwerksverbandes bevorsteht, denkt man noch energischer an Zusammenschluß und die Gründung der Mitteldeutschen Eisenhandels-Gesellschaft ist erfolgt.

Vereinigte Königs- und Laurahütte. Die Ausführungen des Generaldirektors Junghans über die Aussichten der Gesellschaft haben an der Berliner Börse gestern zuerst einen ungünstigen Eindruck gemacht. Doch war anzunehmen, daß die Börseninteressenten, sobald sie den Bericht mit Ruhe und Überlegung lesen, sich eher zu einer gegenteiligen Meinung bekehren lassen. Dies ist denn auch eingetreten und die Aktien sind bis 252 gestiegen, während sie vorgestern 249 1/2 notierten.

Zahlungseinstellungen. In den österreichischen Industrien wollen die Konkurse immer noch kein Ende nehmen. Es ist die Papierfabrik Julius Pollack in Wien insolvent geworden; Die Warenschulden betragen 246 000 Kronen, die Giroverbindlichkeiten 25 000 Kronen. — Im Zusammenhang mit der Insolvenz der Textilfirma M. Geiringer Söhne erklären sich die Blusenfabrikanten Pfeiffer, Mayer u. Fischer, ferner die Manufakturfirma Kunody u. Haag zahlungsunfähig. Die Passiven jeder einzelnen dieser Firmen betragen 200 000 Kronen. Ferner hat nach einer Meldung aus Budapest die dortige, seit 1880 bestehende Lederfabrik J. Banhegyi die Zahlungen eingestellt. Hier betragen die Passiven etwa 1 1/2 Millionen Kronen.

Zur industriellen Lage. In der Generalversammlung der Harzer Werke zu Rübeland und Zorge wird mitgeteilt, daß im laufenden Geschäftsjahr die Produktion gegen das Vorjahr gestiegen ist und der Gewinn sich entsprechend günstiger gestaltet hat. — Die Rathenower optische Industrieanstalt teilt mit, daß sich der Absatz in regulären Artikeln weder in Rußland noch in Japan verringert hat. Die Gesellschaft sei für den Bedarf beider Heere und der Marine mit großen Aufträgen versehen und könne auch fernerhin auf größere Aufträge rechnen.

Kleine Finanzchronik. Die Gute Hoffnungshütte, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Oberhausen, hat in ihrer Generalversammlung am 29. d. M. Beschluß über die Beschaffung von Geldmitteln zu fassen. — Die Wiesbadener Kronenbrauerei, Akt.-Ges. in Wiesbaden, zahlt 5 Proz. Dividende wie im Vorjahr. — Die Dividende der Voigtländischen Maschinenfabrik in Plauen ist von 15 Proz. im Vorjahr auf 6 Proz. zurückgegangen. Als besonders nachteilig soll der Betrieb in zwei Fabriken gewirkt haben. Dieser Mißstand sei nun beseitigt. — Die Neue photographische Gesellschaft in Berlin beschloß, die Erhöhung des Grundkapitals um 600 000 M. auf 2 600 000 M. vorzuschlagen. Das neue Kapital soll für Erweiterungsbauten verwendet werden.

Geschäftliches.



Wasche Dich mit

Ray-Seife!

bereitet aus Hühnerrei,
Deutsches Reichspatent.

Die eminent wohlthätige Wirkung auf die Haut ist überaus bewiesen.
Preis pro Stück, lange ausreichend, 50 Pf.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten
und eine Sonder-Beilage.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Hübner für die Anzeigen und Bekanntmachungen: D. Baranowski, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellens'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Spitzen-Manufactur

Louis Franke,
Wilhelmstrasse 22.
Telefon 415.

**Echarpes
und Kopftücher**
in jeder Preislage. 3009

Mobiliar-Versteigerung.

Zufolge Auftrags versteigere ich heute Donnerstag, den 3. November, Morgens 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaal,

7 Schwalbacherstraße 7,

nachverzeichnete gebrauchte Mobiliar-Gegenstände, als:

1 amerik. Schlafzimmers-Einrichtung in Pittsypine mit Rachel-Einlagen, best. aus: doppelschl. Bett, Waschtollette, Nachttische, Wäsche u. Kleiderstuhl, Garderobe, Kommode u. Panoelbrett, 1 Palisander-Schlafzimmer-Einrichtung, mehrere pol., lack. u. eis. Betten, Waschkommoden mit Marmor, Wäsche u. Nachttische, Kuch. 2-thür. Kleiderstuhl, Panoel-Divan, Sopha, Kuch. Salonschrank, 1 sehr schöner großer schw. Salonspiegel m. Console, Eichen-Wäderschr., Mahag.-Buffet, 18 Eichen-Polsterstühle, Ausziehb. u. and. Tische, Stühle, Sessel, 2 gr. ovale u. 1 gr. Pfeiler Spiegel in Gold, div. sonst. Spiegel, Delgemälde u. sonst. Bilder, Teppiche, Portiären, gr. Ang. Deckbetten, Blümezug u. Kissen, 2 eleg. Capes, verfilb. Weste u. sonst. Gebrauchsgegenstände aller Art, Küchenschranke u. sonst. Küchensmöbel, Gasherde mit u. ohne Braten, Waschmaschine, 6 Polsterstühle, gr. Truhe (2 m L.), Kassenschrank, 1 Polyphon-Musikautomat, 1 Theke m. Marmor (8 m L.), 1 sehr guter Herd (1.90 x 0.90 m) u. dgl. m.

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung. Besichtigung am Tage der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,

Auctionator u. Taxator, Schwalbacherstraße 7.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Dr. W. Rothes: Führung durch die graphische Ausstellung (Luisenstrasse 9). F 490

Donnerstag, den 3. Nov.: 4-5 Uhr.

Eintritt für Mitglieder unentgeltlich.

Freitag, den 4. Nov.: 12-1 Uhr.

für Nichtmitglieder 50 Pf.

Geschäfts-Empfehlung!

Neuanfertigung und Modernisieren von Pelz-Jackets, Stolas etc.

unter weitgehendster Garantie für fachmännische Ausführung bei billiger Berechnung.

Große Auswahl fertiger Stolas, Colliers, Kragen, Muffe etc. von den einfachsten bis zu den feinsten.

Nach 20-jähriger Thätigkeit bei der Firma J. Spitz Nachf. als erster Gehilfe und Absolvierung eines akademischen Zuschneide-Kurses, bin ich in der Lage, allen Anforderungen der Pelz-Confection gerecht zu werden. 3089

Fr. Schwerdtfeger, Kürschner,
12 Faulbrunnenstraße 12.

liefert tadellos sitzend p. Stück
von 3.75 an 2917

Oberhemden G. H. Lugenbühl,

Marktstrasse 19,
Ecke Grabenstrasse 1.

Möbeltransport — Spedition — Lagerung.

Uebernahme von Umzügen in der Stadt und nach auswärts mit Patent-Möbelwagen und bewährten Packern unter Garantie. Promte Expedition von Reisegepäck und Stückgütern zur Bahn.

Wilhelm Ruppert,

Bureau: Rheinstraße 10.

Telephon 32. 3020

Hotel und Restaurant „Taunusblick“,

Bahnstation Chausseehaus, in einer Stunde zu Fuß über Clarenthal leicht zu erreichen. Das ganze Jahr geöffnet.

Möblierte Zimmer von Mk. 1.50 an.

Zur Abhaltung von Festlichkeiten empfehle einen schönen großen Saal, sowie kleinere Gesellschaftsräume.

Achtungsvoll **Wilh. Frohn.**

Louis Franke,
Wilhelmstrasse 22.
Telefon 415.

**Echarpes
und Kopftücher**
in jeder Preislage. 3009

Zur Weihnachts-Saison

empfehle
Handarbeiten jeder Art
zu billigen Preisen.

Johanna Becker, Friedrichstrasse 40.

Neu eröffnet!

Kurhaus-Restaurant Wiesbaden

(Paulinenschlösschen).

Restaurant allerersten Ranges.

— Weinhandlung. —

Specialität: Rheingauer Original-Gewächse.

Wein-Salon mit Nebenräumen, auch für geschlossene Gesellschaften, Festessen etc. 3013

Bier-Salon (ermässigte Preise).

Diners und Soupers von Mk. 2.— an.

Pa. Holländische Austern Mk. 2.— per Dutzend.

Reichhaltige Speisekarte mit allen Delicatessen der Saison.

Pilsener Bier (Genossenschafts-Brauerei). Münchener Exportbier (Hackerbräu).

Freier Eintritt auch für Nichtabonnenten.

Nach Schluss des Theaters fertige Platten.

W. Ruthe, Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Stadtküche von J. Braubach,

Dambachthal 6,

Telephon 2963,

empfiehlt sich zur Verfertigung von

großen und kleinen Gesellschafts-Essen,

sowie einzelner warmer und kalter Platten. 2878

Complete Tafel-Service leihweise.

Kohlen.

Alle Sorten Ruhr-Fettkohlen, Kohlscheider u. Englische Anthracit, Patent-Coks für Centralheizung und irische Oefen, Bricketts, sowie Brenn- und Anzündholz empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität zu den allgemein gültigen Preisen 2968

Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17.

Adelheidstraße 2a.

Preislisten gern zu Diensten.

Telephon 527.

**1. Große Wiesbadener
Pferde-Verlosung**
Ziehung schon 10. November

2359 Gewinne i. W. zusammen	70.000 Mark
55 edle Pferde i. W. zusammen	40.000 Mark
4 komplett bespannte Equipagen i. W. zusammen	16.500 Mark
2300 Silbergewinne i. W. zusammen	13.500 Mark
1 Hauptpreis: 1 Viererzug i. W.	7.500 Mark
2 Hauptpreise: 1 Zweispänner i. W.	4.000 Mark
3 Hauptpreise: 1 Zweispänner i. W.	3.000 Mark
4 Hauptpreise: 1 Jackenfahrrad i. W.	2.000 Mark
Loose à 1 Mark	
(11 für 10 Mark)	
Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra in all. d. Plakate kenntl. Verkaufsstellen od. durch das	
General-Debit:	
H.C. Kröger, Berlin S. 14.	
Bankgesch. Alte Jakobstr. 94-95	

F 196

Concurs-Versteigerung

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Concursverwalters versteigere ich

heute Donnerstag,

den 3. November cr., Nachmittags 3 Uhr

beginnend, in meinem Versteigerungssaal

7 Schwalbacherstr. 7

zur Concursmasse der Firma Brunet & Co. zu Wiesbaden gehörige

12 Fäßchen Cognac

(ca. 600 Ltr.)

meistbietend gegen Baarzahlung.

Proben während der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,

Auctionator und Taxator,

Schwalbacherstraße 7.

Stoch- u. Lager-Aepfel,
prima, pro Cir. 4.90 Mk. Clonorensstr. 3.

Ein wahrer Schatz
f. alle durch jugendliche Verirrungen Extranter
ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbehauptung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher
Laster leidet. Tausende verdanken dem
selben ihre Wiederherstellung. In
bezug d. d. Verlagsmagazin in Leipzig,
Neumarkt 21, sowie d. jede Buchhandlung.



Muster franko.
Porzellanfabr. Weiden,
Gebrüder Bauseher, G. m. b. H.
Decorirte Hotel-Geschirre.
Vertreter: **M. Stiller,**
Wiesbaden,
Häfnergasse No. 16.
Einrichtungen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 4. d. M., Mittags 2 Uhr, läßt Herr Ludwig Bücher:
3 Pferde, 12 Kühe, Sämaschine, 4 Wagen,
1 Karren und sonstige Geräthschaften
gegen Baarzahlung versteigern.
Bierstadt. Bürgermeister Hofmann.

Große Damen-Confections-Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 3. November cr.,
und den folgenden Tag, jeweils Morgens 9¹/₂
und Nachmittags 2¹/₂ Uhr anfangend, versteigere ich
in meinen Auctionssälen

3 Marktplatz 3,

an der Museumstraße,

im Auftrage des Herrn G. August die bei der Inventur zurückgebliebenen Damen-Confection
als:

Elegante Costüme, Paletots, Jaquets,
Capes, Abendmäntel und einen Vosten
Stoff-Reste.

Bernhard Rosenau,

Telefon 3267.

Auctionator und Tagator.

Telefon 3267.

Bureau u. Auctionssäle 3 Marktplatz 3, an d. Museumstraße.

Gegen
Monatsraten von 2 Mark
an liefern wir

Musikwerke selbstspiel. sowie Orch- instrumente mit aus- wechsel- baren Metallnoten von 18 Mk. aufwärts.	Accordeons In sehr reicher Aus- wahl, sehr preiswerte In- strumente in allen Preislagen.
Phonographen mit un- empfind- lichen Wachs- walzen, sowie Grammo- phone mit Hart- gummipiaten zu allen Preisen	Zithern aller Arten, wie Accord- Harfen, Duett-, Konzert-, Gitarre- Zithern etc.

Bial & Freund in Breslau II.
Reichillustrierter Katalog No. 887 gratis und frei.

(Br. à 1800 g) F 147

In grosser Auswahl:

Abendmäntel

modernste Formen, von 36 Mk. an.

8129

J. Bacharach.

Cacao- und Café-Stube

VON

M. Sauerborn,

Conditorei,

62 Kirchgasse 62 (nächst der Langgasse).

Den Damen,

die zum Kundenkreis der Firma Fett & Co.,
Langgasse, Ecke Goldgasse, zählen, wird ein

Paar **echte Chevreaux-**
Stiefel in allen Damen-Größen zum Knöpfen
oder Schnüren in elegantester Form für

4.90

geboten.

Diese Stiefel vertragen mit höheren Preislagen verglichen zu werden.

Fett & Co.'s Schuhwarenhaus Union,

Langgasse, Ecke Goldgasse.

Loesch's Weinstuben.

Heute Donnerstag, den 3. November:

Metzelsuppe.



8127

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Kat.
m. Empf. viel. Aerzte u. Prof. grat.
u. fr. **M. Unger**, Gummiwaren-
Fabrik, Berlin N., Friedrichstr. 181e. F128

Puppen-Verändern
in jeder Ausführung von 1 Mt. an fertigt
K. Löbig, Friseur,
Bleichstraße, Ecke Heinenstraße.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt
ein Prospect der Firma **NICOLAY & Co.** in
Hann. und Zürich, betr. **Dr. Hommel's Darm-
matogen**, bei. — Depots in allen Apotheken.

**Wiesbadener
Bestattungs-Institut**
Gebr. Nengebauer,
Schwalbacherstraße 22.
Sargmagazin
Mauritiusstraße 8.
Telefon 411.

2896

Familien-Nachrichten

Codes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Be-
kannnten die schmerzliche Nachricht, daß
unsere innigstgeliebte Tochter,
Karolina Knipp,
im Alter von 7 Jahren sanft ent-
schlafen ist.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Louis Knipp u. Frau,
geb. Heidecker,
Karl Knipp, Sohn.
Die Beerdigung findet Freitag,
den 4. Nov., Mittags um 2 Uhr, von
der Leichenhalle aus statt.

Dankagung.

Hervorragend Dank allen Denen,
welche bei dem Verluste unserer nun
in Gott ruhenden teuren Mutter,

Elise Harz, Wwe.,
geb. Schrid,

so innigen Anteil nahmen, besonders
Herrn Pfarrer Grein für die tröstli-
chen Worte am Grabe.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Codes-Anzeige.

Heute früh 9 Uhr verstarb mein innigstgeliebter Gatte und guter Vater,

Bernhard Crah,

Kaufmann.

Wiesbaden, den 2. November 1904.
Michelsberg 2.

Frau Chr. Crah, geb. Herrmann.

Moritz Panthel und Frau,
Else, geb. Crah.

Louis Panthel und Frau,
Clara, geb. Crah.

Anny Crah.

Die Beerdigung findet Samstag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr,
vom städt. Leichenhause aus statt.

Wegen Aufgabe des Artikels

Seidene Blousen

(eigene Fabrikate)

zu ganz enorm billigen Preisen.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 14.

Kaiser-Panorama.



Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 30. Oktober bis 5. November:

Serie I: **Paris.** Arlbergbahn, St. Anton, Innsbruck, Bregenz etc.
Serie II: **Tirol.**

Eine Reise 30 Pf. — Beide Reisen 45 Pf.
Schüler 15 u. 25 Pf. — Abonnement.

Reelles Möbelgeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtl. **Rasten u. Polstermöbeln.** Besonders schöne Auswahl mod. **Gesch. u. Nussb.-Gäffels, Schreib- tische, Schlafzim. u. Küchen-Einrichtungen.** Einzelne Möbelstücke werden nach besond. **Wünsche u. Stilart** entwerf. angefertigt. Sämtl. Möbel sind erstklassiges Fabrikat und wird weitgehendste Garantie gewährt bei billiger Berechnung.

Anton Maurer, Möbelschreiner und Lager, Sedanplatz 7. **Stallstelle der Elektr.**

Einige Etr. **Stochäpfel**

Sind noch vorrätig. Abh. d. Minderk. 4. B.

Tafelbirnen (H. Sorten)

Dambachthal 18. B.



Pferde-Scheermaschinen
(bewährte Systeme)

unter jeder Garantie.

Ersatzteile stets vorrätig. — Schneiden schnell und billig.

Hauptner'sche Scheermaschinen

mit bliesamer Triebwelle von 75 Mark an.

Kataloge gern zu Diensten.

G. Eberhardt, Stahlwaren-Fabrik,

46 Langgasse 46. 8122

Trauringe

von 8 Mk. an das Paar in allen Breiten stets auf Lager.

Altes Gold u. Silber nehme in Zahlung.

Reparatur-Werkstätte.

Wilhelm Engel,

Juwelier,

9 Langgasse 9. 8000

Necht **Pilsner Urquell,****M. Ruhl, Friedrichstr. 10. Telefon 2838.**mit es feister von Hotel "Rouvenhof" geliefert wurde, sowie **München, Culmbacher, Wiesbadener Biere, Berliner Weiskies** liefert in Flaschen und Bierab-Automaten

Von einem Fabrikanten habe einige Reise-
kollektionen erworben und verkaufe eine grosse
Anzahl

Korsetts,

in den Weiten von 54—64,

zum Preise von 2—6 Mk.,

zur Hälfte des Fabrikationswertes.

Martha Gassmann,

II Kirchgasse II.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 46. **Hamburger Engros-Lager.** Telephon 188.

Wir empfehlen in größter Auswahl
zu billigsten Preisen

Felz-Colliers und Stolas.

Kinder-Garnituren,
Muffe, Herren- und Kinder-Kragen.

Das Urteil der Menge mache dich immer nachdenkend,
aber niemals vergagt.

(18. Fortsetzung.)

Die Rechte!

Roman von Walter Schmidt-Gähler.

Er sandte durch einen Boten das Manuskript an
Sawasnitsh, der ihm im Auftrage der Baronin hundert
Mark überschickte.

Damit war die Angelegenheit erledigt.
Mit Klemm trat er sich vor dem Bureau, wo er
auf ihn gewartet hatte, und teilte ihm mit, daß er bereit
sei, die Stellung in Halle anzunehmen.

Mit herzlicher Freude gratulierte ihm der alte Herr
zu dem gefunden Entschluß, und drei Tage später war
der Kontrakt mit der Zeitung auf zwei Jahre perfekt.

Heinz war glücklich wie ein Kind, und mit förmlicher
Aufregung bereitete er seine Abreise vor. Nur der Ab-
schied von Reinhold ging ihm nah, im übrigen sah er mit
einer Bewunderung, daß er wirklich nicht so tiefe Wur-
zeln im Boden der Großstadt geschlagen hatte, wie er sich
immer eingebildet.

Als er Urndt die Mitteilung machte, daß er in Halle
eine feste, wenn auch bescheidene Stellung gefunden,
freute sich der brave Mensch von ganzem Herzen und
wurde nicht müde, seinen Entschluß zu loben.

„Verliere nur um Himmels willen den Mut nicht,
wenn dir mal etwas nicht nach Wunsch geht —“ er-
mahnte er ihn zum so und so vielen Male. „Gewöhne
dich daran, das Leben von der realistischen Seite zu
nehmen, und behalte dir deine Ideale als Hausgötzen
vor. Auch die Literatur, mein Junge, ist ein Geschäft,
wie jedes andere, und will vom praktischen Standpunkt
betrieben sein. Mit Gedichten, und wären sie noch so
schön und formvoll, ist kein roter Heller heutzutage zu
verdienen, und der Poet in deinem bisherigen Sinne
hungert am Gasometer des Lebens. Zu der Erkenntnis
bist du nun wohl gekommen?“

„Ja“ — lächelte Heinz — „ich ziehe in die Fremde,
so ernüchert wie möglich und lasse einen ganzen Berg
von Phantasie und literarischem Idealismus hier
zurück.“

Und das kann ich dir sagen. Wenn sich in meinem
Herzen das immer und ewig nach Liebe schreit, wie ein
verwöhntes Kind, wieder so ein ähnliches Gefühl zu
regen beginnt, dann ziehe ich das ganze Salz meines
Sarkasmus darüber her und erlöse den Funken im Ent-
stehen!“

„Das wäre auch wieder nicht ganz das Richtige.
Überlass das ruhig der Zeit und dem Zufall. Das ist ein
wunderlicher Geselle, der sich eben nicht dirigieren läßt.
Bis jetzt hast du eben die Liebe nicht gekannt. Du hast
sie gesucht und gesucht, und was du dafür gehalten hast,
war nur der Abgang deines eigenen Gefühls, der Wider-
schein deiner Wünsche, der der Wirklichkeit nicht stand-
hält. Kommt die Liebe einmal bei dir, so kommt sie un-
gerufen und wird sich wenig um deinen Skeptizismus
und deine Logik kümmern.“

Sie wird in dein Leben treten wie ein verflüchtendes
Licht, mild und laus, nicht mit den versengenden Glut,
die du dir immer ausgemalt hast — die wahre Liebe, die
große, echte — kommt in jedem Leben nur einmal, aber
dann, mein Junge, kennst du sie unter tausend Gefühlen
heraus!

Und eins versprich mir! — Hand darauf!“

„Run?“

„Wenn sie kommt, dann laß mich den ersten sein, der
es erfährt! — Wirst du?“

„Gern! Mein Wort darauf!“

Damit schieden sie am letzten Abend vor seiner Ab-
reise.

Nach einem schmerzlichen Weg hatte Heinz vor sich, der
ihm unbeschreiblich schwer wurde. Aber es mußte sein,
er hätte sonst nicht ruhig reisen können. — Er mußte zu
seinem Schulfreunde Löwenstein mit der Bitte, die Uhr,
die er vor Wochen der unseligen Hamburger Reise wegen
verpfändet hatte, an seiner Statt einzulösen.

Von ihm wollte er sie innerhalb eines Jahres zurück-
erwerben.

Siegfried empfing ihn mit der obligaten Gönner-
miene und hörte schweigend seine Bitte an.

„Ja, mein Vetter“, sagte er dann, indem er mit den
Fingern in den Borsentafeln in seinem Bureau auf und
ab schritt, „das ist doch nicht so einfach, wie du dir denkst.“

„Ich bin Geschäftsmann und Familienvater und kann
nicht aus purer Freundschaft so mir nichts dir nichts drei-
hundert Mark auf den Tisch legen als totes Kapital, nur
um dir eine Gefälligkeit zu erweisen.“

Nach dazu bei den schlechten Zeiten, wo die Geschäfte
miserabel gehen und selbst gute Papiere fallen. Wer
garantiert mir, daß du in deiner Stellung bleibst, daß
dein Zigeunerblut dich nach ein paar Wochen nicht schon
wieder fortreibt?“

„Ich werde dir das Geld natürlich verginsen!“ sagte
Heinz schlichtern.

„Ja, das wirst du auch müssen, lieber Wagner, denn
schließlich ist das eine Geschäftssache, und im Geschäft
hören alle freundschaftlichen Rücksichten auf. Ich will dir
ja die Gefälligkeit erweisen und die Uhr einzulösen, so un-
gern ich mich mit so etwas befaße, aber nur unter der
Bedingung, daß du dich schriftlich verpflichtest, die Uhr
bis zu einem bestimmten Tage einzulösen, denn ich brauche
mein Geld!“

„Das will ich gern tun“, erwiderte Heinz, „und schließ-
lich hast du ja das Wertobjekt dafür in Händen.“

„Was tue ich mit der Uhr?“ rief Siegfried, der sich
förmlich aufzuregen schien. „Ich will keine Uhr, ich habe
zwei goldene Uhren und trage ruhig meine silberne aus
Gewohnheit. Mir liegt lediglich daran, rechtzeitig mein
Kapital mit den Zinsen zurückzuerhalten. Darauf will
ich mich verlassen können.“

„Das sollst du auch — gewiß“, bestätigte Wagner ein
wenig gereizt. „Dreihundert Mark sind ja schließlich für
dich keine so große Summe, du bist doch reich und hast
ja um das Geld nichts zu befürchten!“

„Reich bin ich? Woher weißt du denn das? Und
wenn ich reich wäre, so wäre ich's nur durch Sparam-
keit, durch Rechnen im Kleinen. Dir erscheinen dreihundert
Mark eine Kleinigkeit, weil du eben vom Werte des
Geldes keine Ahnung hast. Darum hast du es eben

auch zu nichts gebracht. Ich habe gelernt, und bin ge-
wöhnt, mit Wenigen zu rechnen, und deshalb hat jedes,
auch das kleinste Geldstück für mich Wert.“

Du hast die vornehme Manier eines Kavalliers, das
Geld durch die Finger rollen zu lassen, ich bin darin eben
ein Plebejer ohne idealen Anflug. Das ist der Unter-
schied.“

„Erfahre dich nicht unnötig“, sagte Heinz, „die ganze
Sache ist ja gar nicht so viel wert. Ich bedaure, dich
damit inkommodiert zu haben, und damit ist die Ge-
schichte abgetan!“ Damit nahm er seinen Hut und erhob
sich.

„Na ja!“ brummte Löwenstein, „nun ist er auch noch
empfindlich, wenn man seine Ansichten äußert. Ich will
dir ja den Gefallen tun, nur mich ich dich doch wenigstens
auf alle Eventualitäten aufmerksam machen dürfen. Das
ist doch keine Beleidigung!“

Heinz stand unschlüssig an der Tür. Der rücksichts-
lose Ton seines alten Kameraden hatte ihn schon oft ver-
letzt, er hatte nun einmal eine feinere Haut als diese
Masse von Leuten, zu denen Siegfried gehörte. Für
sein Gefühl genügte ein herbes Anfassen, um ihm wehe
zu tun.

„Na, also komm! Wir wollen die Geschichte er-
ledigen.“ Damit schrieb er einen Schuldschein über 300
Mark und 5 Prozent Zinsen, zahlbar ein Jahr nach dato,
und schob Heinz das Papier zur Unterschrift hin.

Und Wagner setzte seinen Namen darunter.

So schlichtete er wenigstens das Erbstück seiner seligen
Mutter vor der Schmach, in dem schmutzigen Laden des
Pfandleihers zwischen allem möglichen Gerümpel zu
liegen.

Dann ging er. — Als er das Haus seines alten
Schulgenossen verließ, hatte er das Gefühl, als hätte
er auch hier ein Stückchen Vergangenheit begraben. Sie
waren ja immer grundverschieden gewesen, aber so schroff
war ihm der Egoismus seines Freundes noch nie ent-
gegentreten wie in dieser Stunde.

Der Poet kann nicht begreifen, daß der Freund vom
Freunde Zinsen nahm für eine Gefälligkeit, denn ein
Darlehen war es ja nicht einmal, da das Wertobjekt doch
als Pfand in seinen Händen blieb.

Seine Menschenkenntnis bereicherte sich, seine kindische
Vertrauensseligkeit war im Abnehmen. Es kam ihm
alles so realistisch, so unangehörig selbstständig und trivial
vor, was er sah und erlebte.

Er hatte endlich sehen gelernt.

Er ließ beim Scheiden von Berlin buchstäblich nichts
zurück, was ihm unentbehrlich erschien wie früher, er hing
langsam an Menschen und Dingen in der ruhigen, nüch-
ternen Alltagsbeurteilung zu betrachten und kam zu der
Erkenntnis, daß alle ihm so entbehrlich waren wie er
ihnen.

Reinhold allein brachte ihn zur Bahn.

Als der Zug im Anrücken war, reichte Urndt ihm
noch einmal die Hand, bieder und fest war der Druck
dieser männlichen Rechte, und der Scheidende fühlte mit
voller Überzeugung, daß der brave Mensch da der ein-
zige war, der ihm nahestand und der zuweilen in aufrich-
tiger Sympathie an ihn denken würde.

(Fortsetzung folgt.)

Seiden-Haus M. Marchand. Neuheiten in Sammet und Seidenstoffen. Lager in amerik. Schuhen.

Matheus Müller „Extra“

Unübertroffen an Qualität u. Preiswürdigkeit
Zu beziehen durch den Weinhandel.

Besonders empfehlenswerthe
reine Cacao-Marken: Ed. Böhm,
Deutsches Fabrikat 2.00 Mk. per Pfund,
Holland. 2.40 „
Chocolat Suchard!!

G. F. u. Koch. Bld. 5 Pl. Marktstr. 11. 2.
Gierkartoffeln,
prima Waare, das Beste, was gekocht wird,
aromatisch in Geschmack, haltbare Winterwaare, als
Röhr- und Pellkartoffeln vorzüglich, sowie prima
zu Kartoffelsalat. Liefert frei Haus
Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71.
Telephon 2734.

Blasenleiden,

Blasenkatarrh, Schmerzen, Entzündung,
schmerzhaftes Urinieren, Harnschärfe, trüb.
Urin, Krampf, Wasserbrennen, Harnver-
haltung, Blutharnen, Harnröhren- und
Harnblase, Harnsteinen, unwillkürlicher
Harnabgang, Bettnässen und Blasen-
schwäche, selbst veraltete Fälle, werden brieflich
mit bestem Erfolge behandelt. Honorar mäßig.
Gratisbefragung franko.

O. Mück,
prakt. Arzt in Wiesbaden am Bodensee
(Schweiz) No. 76.

Schönheit ist eine Bierde!

Gebrauchen Sie **Wien-Blüthenmilch** für
Ihren Teint meine Damen, dann erhält Ihre
Haut blendend weißes oder rosacees vornehmes
Aussehen. Per Fl. 2 Mk. Nur die ächte erb. Sie b.
W. Sulzbach, Barf.-Handl.
Bärenstr. 4. 2458

Magnum-bonum-Kartoffeln,
gelbe Westfälische, Reichsfamiler, prima
Winterwaare, **100 Pfund 3 Mk.**
frei Haus geliefert, wenn Bestellung rechtzeitig er-
folgt, daß ab Wagon liefern kann.
Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71,
Kartoffelhandlung. Telephon 2734.

Zur Aufklärung.

Es sind in letzter Zeit so viele neue Mundwasser angepriesen worden, dass es dem Laien schwer fällt, das
Richtige zu wählen. In Folge dessen erlaube ich mir darauf hinzuweisen, dass mein so beliebtes **Eucalyptus-
Mundwasser**, welches von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen wird, nicht nur eines der besten ist (siehe die
jeder Fl. beigegebene Analyse), sondern dass dasselbe auch einen ausserordentlich angenehmen Geschmack besitzt, an den
Gläsern keinen unangenehmen Nachgeruch hinterlässt und wesentlich billiger ist als alle mit so grosser Reclame
angepriesenen Präparate. Fl. à Mk. 0,75, 1.—, 1,50, 3,00, 6,00, Ltr. Mk. 10,00. 2968

Dr. M. Albersheim, Fabrik seiner Parfümerien,
Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30. Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.
Fernsprecher No. 8007.

Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

erscheint allabendlich 6 Uhr und enthält alle Stellungsangebote und Stellungsfragen, welche in der nächstfolgenden Nummer des Wiesbadener Tagblatts zur Anzeige gelangen.

Die Abend-Ausgabe des Arbeitsmarktes kostet 5 Pfennig das Stück.

Tagüber, bis 3 Uhr nachmittags, ist freie Einsichtnahme des Arbeitsmarktes in den Schalter-Räumen gestattet.

Bei schriftlichen Offerten von Dienstjüngern empfiehlt es sich, keine Original-Zeugnisse, sondern deren Abschriften beizufügen; für Wiedererlangung beileger Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden übernimmt der Verlag keinerlei Gewähr. — Offerten, welche innerhalb 4 Wochen nicht abgeholt worden sind, werden untermittelt vernichtet.

Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Arbeitsnachweis f. Frauen. Rathhaus. Abth. II a. geb. Alt. Jungfer, die persf. schneid., b. g. Geh.

Suche:

Gepflichtete Gouvernante mit Sprachkenntnis, Servier- und Verkäuferin für eine Konditorei, Näherinnen f. Hotel, tücht. Köchinnen, eine große Anzahl Haus- u. Kleinstädterinnen für kleine Stellen u. Küchenmädchen (legt freie Vermittlung).

Frau W. Franken, Bureau Monopol. Erstes Wiesbadener St.-Büreau für Hotel- und Herrschafts-Anschlüsse. Bekannt als solches Bureau. Langgasse 4, 1. 3396. Karl Franken, Stellenvermittler.

Ge sucht

zum sofortigen Eintritt zu einer neuen Dame ein

jüngeres Fräulein,

das in der Personspflege erfahren ist. Ausführliche Offerten unter N. 339 an den Tagbl.-Verlag.

Privatsecretärin,

perfect im Stenographieren und Maschinenschreiben (Remington), mit oder ohne Sprachkenntnisse, sofort in dieses Büro gesucht. Off. unter C. 331 an den Tagbl.-Verlag.

Raffinerin. Club-Sportplatz.

Grünberg's

Reichliches Stellungs-Büreau, Hotel- und Haupt-Platzierungsbüreau Wiesbadens, 17 Goldgasse 17, Parterre, Telefon 434.

Sucht eine Verkäuferin für größere feine Waren, Köchinnen für Restaurants und Restaurants, fein bel. Köchinnen, perfekte Jungfer für auswärtige, Häufige und Servier-Fräulein, Näherinnen für Hotel und Pensionen, Kinderfräulein, bessere und einfache Stubenmädchen, adrette Mädchen als Mädchen allein, sowie mehrere Küchenmädchen (legtere freie Verm.).

Carl Grünberg, Stellenvermittler, Goldgasse 17, Part.

Tüchtige durchaus branchenfunde Verkäuferin per sofort gesucht. Schriftl. Offerten mit Gehaltsansprüchen, an W. Stiller, Krystall- und Porzellanwaren, Häfnergasse 16.

Tüchtiges Ladenmädchen auf gleich gesucht. Metzgerei S. Cron Söhne, Rengasse 11.

Perfekte Maschinenschreiberin und Stenographin

sofort gesucht Bureau Adelsstraße 26.

Lehrmädchen

gegen Vergütung sofort gesucht.

Conrad Tack & Cie., Marktstraße 10.

Suche per sofort für den Verkauf mehrere Lehrmädchen aus guter Familie.

Wilhelm Wemmer, Wilhelmstraße.

Wir suchen für unser Gutgeschäft ein Lehrmädchen und Ausläuferin.

J. Gurtig & Co., Marktstr. 10.

Gef. selbstständige Zailenarbeiterin, w. geübt im Kusticken ist, Taunusstraße 57, 1, 9-12 und 3-7. Dasselbe saubere Quaderarbeiterin.

Tücht. erste Rodarbeiterin, sowie jung. Rodarbeiterin

gesucht. F. Gerson, Wilhelmstraße 40. Kleidermacherinnen gesucht Kirchstraße 17, 1. Trepp. Gute Arbeiterin für Damenschneiderin gesucht. Adresse im Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Quaderarbeiterin (Confection) sofort gesucht Beilstraße 7, 1. Tücht. Rodarbeiterinnen gesucht Häfnergasse 18, 1. Gedächtnis-Stickerin gesucht Frankstraße 21, 2. St. Mädchen f. d. Kleiderm. erfahren Manergasse 19, 2.

Suche eine Haushälterin bei hohem Lohn für einen ruhigen feinen Haushalt.

Frau Adeline Baumann, Stellenvermittler, Faulbrunnstr. 8, 1. Stellen-Nachweis

Faulbrunnstr. 8, 1. Et., sucht Köchinnen, eine Anzahl Kleinstädterinnen u. mehrere Kindermädchen bei hohem Lohn. Fr. Ad. Baumann, Stellenvermittlerin.

Restaurations-Köchin gesucht Beilstraße 80, Part. Ende Köchin, Haus- und Kleinstädterinnen. Frau M. Gatz, Stellenvermittler, Langgasse 12. Eingeladene Dame sucht für sofort eine Köchin. Offerten unter N. 339 an den Tagbl.-Verlag.

Suche Herrschafts-Köchin, Restaurant-Köchin, Haus- u. Kleinstädterinnen für gute Stellen. Frau Lang, Stellenvermittler, Gänseweggasse 10, 1.

Selbstständ. Köchin für norddeutsche Küche sofort gel. Meldungen von 11-12 Uhr

Rheinstraße 74, 3.

Stellennachweis „Bienenkorb“

legt Manergasse 8, 1. Annie Garne, Stellennachweis Köchinnen, Näherinnen, Kleinstädterinnen u. Hausmädchen, eine Verkäuferin für Metzger.

N. Köche u. Hausm. e. Gutes u. gut empfohlenes Mädchen geübt in der Küche oder als Haushälterin gesucht. Schriftl. Bewerb. mit Angabe der Ansprüche unter N. 339 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Personal aller Branchen. Sucht Frau Elise Müller, Stellenvermittler, Grabenstr. 30, 1. Junges Mädchen gel. Albrechtstraße 18, Part. Albrechtstr. 84, Part. e. f. Mädchen v. 2. gesucht. Mädchen sofort gesucht.

Frau Apotheker Dieck, Taunusstr. 57, 2. Tücht. Dienstmädchen gel. w. gut. Jan. Marktstr. 4, 8. Ein 15-16-jähr. u. jeder Arbeit williges Mädchen in A. Haus. gesucht. N. B. Müller, 10, 8 r. Ein einfaches braun. Mädchen v. 2. für kleine Familie gesucht. Näheres Grabenstr. 26, 8.

Mädchen, das alle häuslichen Arbeiten versteht, gesucht Rengasse 15, Laden.

Junges Mädchen gesucht Dölenstr. 2, 3. r.

Einfaches reinliches Mädchen gesucht Schwalbacherstraße 25, 2. Et. 1. Dr. Mädchen, das kochen l. gel. Friedrichstr. 20. Wegen Erkrankung des Mädchens suche ich Kleinstädterin für kleinen Haushalt. Kaiser-Friedrich-Str. 60, 2. rechts.

Gins. Dame f. a. 15. Nov. ein dr. Mädchen, das selbstst. g. h. kocht, Adelsstraße 41, 2 r. Hausmädchen, das kochen u. kochen hat, bei gutem Lohn gesucht Rheinstraße 107, Part. ein Mädchen, das die Hausarbeit versteht und etwas nähen und bügeln kann. R.-Friedrich-Str. 19, 1.

Ein tüchtiges Mädchen vom Lande auf gleich gel. R. bei Georg Dürthardt, Watterstr. 30, 1. l. Mädchen gesucht für Kinder und Haushalt Schornstraße 12, Laden.

Saubere anständ. Kleinstädterin zu einzelner Dame gesucht. Borgstr. 9-12 und 1-4 Uhr nachmittags Dambachstr. 14, 2.

Kleinstädterin zum 15. November gesucht Schlichterstraße 17, 3.

Tüchtiges Mädchen sofort gesucht Rosbacherstraße 6, Gde. Algenbrunnstr.

Ans. sol. Kleinstädterin Hausmädchen gesucht. P. Algen, Webergasse 21.

Kleinstädterin, durchaus tüchtig, propre und solide, am liebsten vom Lande, für kleinen Haushalt für 1. od. 15. Nov. gesucht Marktstr. 8, 1. l.

Kleinstädterin, welche tüchtig, nähen, waschen, bügeln und alle Hausarbeiten verrichten kann. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen unter T. 339 an den Tagbl.-Verl.

Ordentliches Mädchen per sofort gesucht Drantenstraße 19, 8th. Part. Ein einfaches williges Mädchen gesucht Taunusstraße 7, 8 links. Gefucht 1. 15. November ein tüchtiges Mädchen für Küche u. Haus. Adelsstraße 73, 3. Mädchen o. Frau gesucht Marktstraße 39, Part. Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens suche sofort ein tüchtiges Kleinstädterin mit guten Zeugn., das sich allen Hausarbeiten willig unterzieht. Frau Marie Stof, Döhlenerstr. 38, 1.

Dienstmädchen gesucht Marktstr. 24.

Ein ordentliches Hausmädchen sucht Frau Emil Meyer, Kirchstraße 86, 1. Tücht. Kleinstädterin gegen guten Lohn gel. zu melden von 4-6 Uhr Marktstraße 81, 2 l.

Ein tüchtiges Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann, gesucht. Lohn 25 Mk. Balkenstraße 11. Gefucht in A. Haushalt ein in Küche u. Haushalt erfahrene Kleinstädterin bei hohem Lohn. Kaiser-Friedrich-Str. 46, 2 links.

Tücht. Mädchen, das ein. kochen kann, l. Klein. Haushalt. gel. Lohn je nach Leistung 22-24 Mk. Dr. v. Grolman, Kapellenstr. 40, 3.

Ein Hausmädchen sofort gel. Bahnhofstr. 22, 2. l. Ein Mädchen zur Pflege eines Kindes von 4 Wochen sofort gesucht. N. B. Marktstr. 12, Part.

Ein braves tüchtiges Mädchen, welches kochen kann u. Hausarbeit versteht, per sof. gesucht Adelsstr. 58, 1. Et. Eine reinliche Frau, welche in der Haushaltung bewandert ist, wird von einer einzelnen Dame sofort gesucht Marktstr. 15, Seitenb. 2 Treppen. Solides tüchtiges

Kleinstädterin, das kochen (erwachsen) hat, sofort gesucht. zu melden zwischen 2 u. 4 Uhr Mittags Scherkerstraße 12, 2. l. links.

Tüchtiges Mädchen zu zwei alt. Personen gel. 22-25 Mk. Lohn. (Sehr guter Wagn.) Frau Müller, Stellenvermittler, Westendstraße 3, 1.

Gefucht nach Straßburg (Offiziersfamilie) für sofort Hausmädchen (Kleine Kinder nicht vorhanden). Zu w. Born. 9-11, Nachm. 3-5 Pension Anst. Emmerstraße 2 Treppen.

Tüchtiges braves Hausmädchen mit Zeugnissen sofort gesucht Rheinstraße 66, 2. Ein. sauberes Mädchen gel. Seidenstr. 18, 3. r. Eine Haushälterin f. dauernd gel. Steinstraße 26, 2. l.

Ein. Frau zum Badenputzen gesucht Cigarrengeschäft Kirchstraße 17. gel. Kaiser-Friedr. Str. 80, 2. zu meld. Born. v. 8-10 Uhr.

Buchfrau

Zuverlässige saubere Monatsfrau für einige Morgenstunden dauernd zum 15. November verlangt. Wagners 5 bis 6 Uhr nachmittags Buxenstraße 7, 1.

Monatsfrau gesucht. Schödel, Döhlenerstr. 66. Ein ordentliches Monatsmädchen für Vor- und Nachmittags gel. N. B. Adelsstr. 14, 8. Et. Wagners f. Morg. 2-8 Et. gel. Langg. 19, 3.

Monatsmädchen gesucht Marktstraße 2, 2 l. Monatsmädchen gesucht Beilstraße 28, 2. Gelucht ein Monatsmädchen Marktstraße 12, 2. Et. Markt. tägl. 2 Et. gel. Bismarckstr. 11, 8 r. Monatsfrau von Morgens 8 bis 8 Uhr gesucht. N. B. Marktstr. 4, 8 Et.

Brok. Monatsmädchen gel. Schornstr. 8, 1 l. R. Monatsfr. o. R. f. Wagn. gel. R. Gerichtstr. 1, 8 l. Zuverlässiges Monatsmädchen oder unabhängig. Frau gesucht Nicolassstraße 82, 3 links.

Monatsmädchen gesucht. zu melden bis 10 Uhr Morgens Dölenstr. 30, 3. später Goldgasse 18, bei Ernst Rens, Cigarren-Handlung. Saubere zuverlässige Frau, die auch kocht, sucht Monats- oder Nachhilfe. Zu erfragen Faulbrunnstr. 8, 1. Et. links.

Ordentl. Laufmädchen gesucht. F. Gerson, Wilhelmstraße 40. Suche per sofort für meine Aielers ein ordentliches Laufmädchen.

Wilhelm Wemmer, Wilhelmstraße. Ein Laufmädchen gesucht Konditorei Kirchstraße 88.

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Riviera.

Tüchtiges Fräul. aus guter Familie wünscht mit einer Familie od. eins. Dame als Gesellschaftlerin oder Reisebegleiterin nach dem Süden zu gehen. Off. unt. P. 333 an den Tagbl.-Verl.

Empfehle Engländerin, spricht perfect Englisch u. Französisch, eine Französin, Hausdame, Kinderwärterin, Nähermädchen, Jungfer, Pflegerin. Annie Garne, Stellenvermittlerin, Manergasse 8, 1.

Fräulein, 23 J., ang. hump. Erscheinung, kinderlieb, sucht Beschäftig. bei Kindern oder als Gesellschaftlerin in sein. Hause (am liebsten v. 9-6). Borsig. Empf. Gute Behandl. Bedg. Off. Offerten u. C. 333 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Wittve sucht Stellung als Verkäuferin, Empfangsdame oder Filialleiterin. Offerten unt. U. 333 an den Tagbl.-Verlag.

Schuhbranche.

Tüchtige Verkäuferin, branchenfunde, sucht bis 15. Jan. 1905 Stellung in einem Schuhgeschäft. Offerten sub N. 333 an den Tagbl.-Verlag.

Buchhalterin, kaufmännisch gebildet und tüchtig, wäre geneigt, in den Abendstunden schriftliche Arbeiten zu erledigen, wie Buchhalterarbeiten u. Offerten unter N. 333 an den Tagbl.-Verlag.

Grünberg's

Rheinisches Stell.-Büreau,

ältestes und

Haupt-Platzierungsbüreau

Wiesbadens,

17 Goldgasse 17, Part.,

Telefon 434,

empfiehlt Hausdamen, St.-Kocherinnen, Haushälterinnen, persf. u. ansehnliche Jungfern, Fräulein zur Stütze, Verkäuferinnen jeder Branche, Köchinnen für Herrschaftshäuser, Pensionen u. Restaurants, Köche u. St.-Kocher, Gerbmädchen, fein bürgerl. u. bürgerl. Köchinnen, Kinderfräulein, Bäckerfräulein, Servierfräulein, bessere und einfache Hausmädchen, diverse Kleinstädterinnen, auch solche, die hier noch nicht in Stellung.

Separates Zimmer für Herrschaften.

Carl Grünberg, Stellenvermittler, Goldgasse 17, Part.

Verkaufserin f. Bäckerei od. Butter- u. Eiergeschäft. Stelle. Näheres Rheinstraße 42, 2. Et.

Eine junge Dame sucht Stellung als Lageristin in einem Confection- od. Modewarengeschäft. Offerten unter N. 330 an den Tagbl.-Verlag.

Näheres. f. Besch. im Wäsche- u. Kleiderausb. in u. auß. d. Hause. N. B. Döhlenerstr. 11, 2. l. Et. Ein f. Nähermädchen sucht, um sich im Kleiderausb. noch mehr auszubilden. Stellung bei einer Damen-Kleiderin, wenn möglich als alleinige Beihülfe. Näheres Beilstraße 84, 1 rechts.

In allen Zweigen der Haushaltung erfahrenes älteres Fräulein sucht Stellung als Haushälterin oder sonstige Vertrauensstelle. Offert. unter C. 330 an den Tagbl.-Verl.

Empfehle Köchin, Kinder-, Haus-, Köchen- u. Kleinstädterin (Döhlenerstr. 11, 2. l. Et. D. Langg. 12. Empfehle junge perfecte Köchinnen, prima 2-jähr. Köchinnen, erfahren. Kinderpflegerin, tücht. Köchin, Haus-, Kinder- u. Landmädchen mit prima jährl. u. 2-jährigen Attesten.

Frau Müller, Stellenbureau, Döhlenerstr. 8, 1 Et.

Tücht. selbstständ. Köchin, geübt auf gute langjährige Zeugnisse, sucht Stelle zum 15. Nov. o. auch später in ruh. f. Haushalt. Off. Off. u. N. 330 an den Tagbl.-Verlag.

Köchin sucht Stelle in besserem Hause, geht auch zur Ausbülfe. Offerten erbeten Schwalbacherstraße 37, Hinterhaus 2 St., bei R. Wemmer.

Junges sauberes Mädchen, w. sich gebildet, sucht Stelle, wo es ohne gegenseitige Vergütung das Kochen geüben lernen kann. Offerten unter N. 331 an den Tagbl.-Verlag.

Ein selbstständiges Fräulein, in Küche und Haushalt erfahren, sucht Stellung zur selbstständigen Führung des Haushalts. Offerten unter N. 332 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Mädchen sucht Stelle in Herrschaftshaus zum 15. November. N. B. Marktstraße 70, 3.

Besseres Mädchen, 24 Jahre, w. selbstständig die bürgerl. Küche und alle Hausarbeit versteht, sucht Stellung hier od. aber auswärts, sof. od. sp., gute Zeugn. vorh. Offerten unt. A. 333 an den Tagbl.-Verlag.

Empfehle ein tüchtiges Kleinstädterin, St.-Kocher, St.-Kocher.

Frau Müller, Stellenbureau, Döhlenerstr. 8, 1. Mädchen sucht auf sofort Stelle. Stellenvermittlerin Marktstraße 39, Seitenbau 2 St. Besseres Mädchen, welches etwas nähen, bügeln u. servieren kann, f. Et. 1. 15. Nov. als Hausmädchen, geht auch als Kleinstädterin zu einem. Dame. N. B. Schwalbacherstr. 38, 2. l. Et. Nachm. v. 4-6.

Ein junges Mädchen (Döhlenerstr.), welches nähen, bügeln und die Hausarbeit versteht, sucht Stelle als Hausmädchen in besserem Hause. N. B. Döhlenerstr. 7, 1.

Empfehle zwei Kleinstädterinnen, welche kochen l. ein 16-jähriges Mädchen aus h. Familie als Haus- o. Kleinstädterin. Frau Elise Garne, Stellenvermittlerin, Schulgasse 2. Telefon 3017.

Schwed. Massense

(auch in der Krankenpflege bewandert), sprachkundig und reisegewandt, wünscht d. Winter über n. dem Süden mit Jemandem zu gehen. Auf Gehalt wird weniger gesehen. Offerten unter N. 337 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, welches gut bürgerlich kocht, sucht Stellung zum 15. November, am liebsten als Aufwartende. Näh. Adolfsallee 6, D. 8. Schloß. Zwei tüchtige **Mädchen** suchen für sofort Stellen. Friedrichstraße 28.

Ein ordentliches **Mädchen**, hier fremd, erfährt im Nähen, sucht Stell. in kleiner Haush. Näh. Neugasse 12, Stb. 2. l.

Ein älteres **Mädchen**, welches gut kochen kann und Hausarbeit versteht, sucht Stelle in kleinem Haushalt. Friedrichstraße 28.

Büchlerin sucht Beschäftigung in Wiesbaden. Offerten unter **P. A. 617** an **Daupe & Co.**, m. d. H., Frankfurt a. M. P 19

Best. Monatsmädchen, auch pers. im Nähen, sucht Stelle für Nachm. Näh. im Tagbl.-Verl. 8x

Ein anständiges **Mädchen** nimmt Monatsstelle an. In erfragen Herderstraße 4, 8. l.

Ein **Mädchen** f. Wäsche. Rautenhalderstr. 10, M. 8. l. 9. ord. Fr. f. Wäsche. 10-12. Adreßstr. 46, D.

Ein **Mädchen**, welches zu Hause schlafen kann, sucht tagsüber Stelle. N. Dellmündstraße 28, Stb. 2. 8. unabh. Fr. f. d. d. a. Ta. Schulg. 7, 2. r.

Junge gebildete Frau sucht für Nachmittags Beschäftigung bei lebender Dame oder dergl. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Th

30. Mädchen sucht Stelle Morgens von 6 bis 8 Uhr. Bleichstraße 15, 8 rechts.

Best. **Mädchen** f. tagüber. Bleich. Str. 29, D. r. 3. M. f. Bleich. (29. u. 30.). Schwalbacherstr. 17, 6. l.

Männliche Personen, die Stellung suchen.

Wer passende Stellung sucht, verlange sofort Deutsch. Neueste Anzeigenpost, Berlin W. 85.

Acad. geb. Herr,
Jurist oder Chemiker bevorzugt, repräsentationsf., feiner- und redegewandter, als **Büreauchef** eines hiesigen Fabrikbetriebs gesucht. Lebensstellung für kreibsame Herren; beste Empfehlungen, umfassende Fremdsprachenkenntnisse erforderlich. Eingehende Offerten, Gehaltsanträge u., sub **W. 389** an den Tagbl.-Verlag.

Zuverlässiger, möglichst branchenkundiger **Büreaugehilfe** für Lohnwesen und Material-Büchsführung per 1. Dezember ev. auch sofort gesucht. **Elektrizitäts-Aktion-Gesellschaft**, vorm. **W. Rahmeyer & Co.**, Installationsbüro Wiesbaden, Friedrichstr. 81.

Junger Büreaugehilfe
b. sofort gesucht. **Geirr. Ditt**, Weinhandlung.

Erfahrener Zeichner
für Stickerien gesucht. Off. sub **L. J. 300** hauptpostlagernd erbeten.

Schreiner (Bankarbeiter) gesucht Bismarckring 36.

Modellschreiner für nur bessere Arbeit gesucht. **P. Christians**, Al. Schwalbacherstraße 10.

Schneidergehilfe gesucht Friedrichstraße 47, 2.

Tüchtiger Wochenknecht gesucht Adreßstraße 18.

Schneider auf Wäsche gesucht Bismarckring 36.

Tüchtige Schneider ges. Luisenstraße 34.

Junger Mann zum Einbrennen von Schleifereien und Reparaturen gegen gute Provision ges. **Ph. Krämer**, Meißergasse 27.

Lehrling
gesucht in **Wollath's Central-Saatstelle**, Wiesbaden, Marktstraße 12.

Lehrling oder Volontär, mögl. mit schöner Handschrift u. Einj.-Zeugnis, von einer Wein- u. Seifenfabrik gesucht. Off. unter **P. N. 142** an **Audolf Wölfe**, Frankfurt a. M., erbeten. F 147

Ein **Kutscher** sofort gesucht Saalgasse 28.

Junger Hausbursche gesucht.

Th. Schäfer, Wörthstraße 56.

Junger Hausbursche zum Regelauffehen gesucht Dellmündstraße 54.

Ein **junger Hausbursche** gesucht **Stadt Frankfurt.**

Junger Hausbursche gesucht.

August Köhler, Saalgasse 38.

Stadtkundiger Hausbursche sofort gesucht.

Scheller, Göttenstraße 8.

Mehrere Herrschaftskutscher sofort gesucht.

Hubalterei Gg. Reichenbach.

Männliche Personen, die Stellung suchen.

Kotter Zeichner, sucht sofort Stell. ung. Off. unt. **G. 385** an den Tagbl.-Verlag.

Bautechniker, Off. unt. **G. 385** an den Tagbl.-Verlag.

Junger Schriftsteller, akademisch gebildet, mit gewandten Umgangsformen, sucht Stellung als **Reisebegleiter**.

Für Nachweis einer solchen Stellung gute Belohnung! Off. u. „Reise“ Wiesb. postl.

Junger tüchtiger Bauzeichner sucht auf 15. November Stellung. Gute Zeugnisse. Monatl. Geh. 100 Mark. Off. unter Chiffre **L. 389** an den Tagbl.-Verlag.

Vertrauensstellung
sucht verb. techn. gebild. Kaufmann in größerem Betriebe. Off. u. **M. 385** a. d. Tagbl.-Verlag.

Junger Mann aus guter Familie, mit allen Comptoirarbeiten, sowie Buchführung vertraut, sucht, gest. auf pa. Zeugnisse und Referenzen, Stellung. Best. Offerten unter **M. 386** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Nebenverdienst in schriftlichen Arbeiten ges. Näh. hauptpostl. **M. A. 301.**

Tüchtiger zuverlässiger Feuerknecht, der auch schon als Schloffer u. Heizer tätig war, sucht Stelle. Off. u. **V. 385** an den Tagbl.-Verlag.

Junger Gärtner f. Volontärstelle in hies. Blumen-geschäft. Off. erd. **G. Heymann**, hier, Feldstr. 7. Mann empf. f. d. Holgerstein. Zimmermannstr. 8.

Junger tüchtiger Hausbursche mit guten Zeugnissen sucht sof. Stellung. Offerten unter **A. 301** an den Tagbl.-Verlag.

Gut passend, preiswürdig, in neuesten Façon.

Jourdan

Stiefel

Anerkannt vorzügliches Fabrikat.

Su allen Meinen und in geheimer Einzelwahl stets vorrätig.

Garantie für jedes Paar.

Unfertigung nach Maß.

Herstellung von Stiefeln mit Plattfuß und Kort-Einlagen. Stiefel für kurze Beine und abnorme Füße.

Lieferzeit in wenigen Tagen.

Gustav Jourdan, Wiesbaden,

Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstraße.

Telephon 2428.

Ein geb. Herrsch.-Coupe, Duxford, Duxford, Jagdwagen, 2 geb. Milchwagen und neue Federrolle billig zu verkaufen **Herrnstraße 5.**

Rechner-Ofen, 2 1/2, Salonofen, elektr., wenig benutzt, billig zu verkaufen **Herrnstraße 2. 1.**

Conditor-Ofen (transportabel), System Kober, Darmstadt, ist wegen Anschaffung eines größeren billig zu verkaufen. **Herrnstr. 42 a.**

Fremden-Verzeichnis.		
Hotel Adler Badhaus zur Krom. Kulm, Kfm., Warschau. — Kayser, Kfm., Hannover. Sayrischer Hof. Thessen, Kfm., Simmern. — Albert, Fr., Wien. Hotel Buchmann. Lange, Heidelberg. Dahlheim. Keul, Fr., Clotten. Einhorn. Kray, Kfm., Altona. — Werdinger, Kfm., Nürnberg. — Richard, Kfm., Ladenburg. — Mannel, Kfm., Köln. Eisenbahn-Hotel. Kunkel, Apotheker m. Fr., Lodz. — Tisamenas, Rent., Petersburg. — Beyersdorfer, Kfm., Pirmasens. Englischer Hof. Kempinski, Chemiker, Dr. phil., Lodz. Erbprinz. Mohr, Kfm., Dauborn. — Wagner, Kfm., Dauborn. Europäischer Hof. Ochs Wild, Kfm., Hanau. Hotel Fahr. Kemper, Kfm., Elberfeld. — Steiner, Dr. phil., Bonn. — Emmel, Berlin. Hotel Gambrius. Schmidt, Lehrer, Steckenroth. Grüner Wald. Frenkel, Kfm., Berlin. — Friedrich, Kfm., Wien. — Isenberg, Kfm., Berlin. — Friedländer, Kfm., Berlin. — Zobel, Kfm., München. — Frey, Kfm., Freiburg. — Krome, Kfm., Stadthagen. — Grünthal, Kfm., Berlin. — Kornhardt, Kfm., Karlsruhe. — Gompertz, Kfm., Krefeld. — Strauß, Kfm., Köln. — Weber, Kfm., Heidelberg. — Rapp, Direktor m. Fr., Tangermünde. — Baer, Kfm., Gießen. — Kunze, Kfm., Dresden. — Jassoy, Kfm., Hanau. — Fried, Kfm., Klingberg. — Zaudy, Kfm., Berlin. — Wallach, Kfm., Krefeld. — Koch, Kfm., Berlin. — Gengula, Kfm., Berlin. — Schilling, Kfm., Berlin. — Rübma, Kfm., Berlin. Happel. Mores, Kfm., Berlin. — Mülles, Kfm., Furtwangen. — Hollmann, Fr., Iserlohn. — Schott, Sekretär m. Fr., Hannover. — Mehl, Kfm. m. T., Nürnberg. Hotel Hohenzollern. Müller, Fr. Rent. m. T., Bunzlau. — Thürmer, Architekt, Stuttgart. — Schönwald, Fr., Bunzlau. Vier Jahreszeiten. Sachsenhaus, Rechtsanw., Dr., Danzig. — Melvill, General, England. — Hecht, Paris. — Hopff, Kfm., Tonnay (Frankreich). Hotel Impérial. Weil, m. Fr., New York. Königlicher Hof. Uhlig, Fabr., Köln. — Zaender, Baumeister, Zwickau. Weisse Lilien. Melcher, Rent., Frankfurt. Nizza-Kurhaus. Kelbling, Referendar, Bremen.	Mehler. Funk, Hauptm., Metz. — Arndt, Oberveterinär, Lüneburg. — Heil, Oberleut., Zabern. Metropole u. Monopol. Blatt, Kfm., Berlin. — Volcker, Fabr., Düsseldorf. — Seidel, Baumeister, Berlin. — Leutner, Kfm., München. — Grimmer, Bahnmeister, Berlin. — Marx, Kfm., Köln. — Vyth, London. Hotel Nassau. Philips, Bankdirektor, Köln. — Thieme, Rent., Leipzig. — Hoffmann-La Roche, Rent. m. Fr., Basel. — Grossmann-Simon, Fr. Rent., Basel. — v. Schroeter, Landrat m. Fr., Stryglowitz. — Humann, Oberleut. z. S. m. Fr., Kiel. — Bayerthal, Rent. m. Fr., Krefeld. — Eisenberg, Fabrikbesitzer m. Fr., Erfurt. Hotel du Parc u. Bristol. Mierisch, Ing. m. Fr., Elberfeld. Petersburg. Wartenberg, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Haus, Gen.-Agent m. Fr., Frankfurt. Pilzner Hof. Petzold, Fabr., Stangendorf. — Herrmann, Zahlmeister-Aspirant m. Fr., Mainz. Promenade-Hotel. Klein-Hoff, Fr. m. Bed., Frankfurt. Zur guten Quelle. Weis, Wetzlar. — Fuß, Meisenheim. — Fendt, Fabr., Markt-Oberdorf. Quisiana. v. Abengar, Fr. Legationsrat m. S. u. Bed., Rio de Janeiro. — Keller, Fr., Rudolstadt. Reichspost. Bauer, Kfm., Schwerin. — Raffloer, Kfm., Krefeld. — Breuer, Kfm., Köln. — Vaupel, Kfm., Frankfurt. — Glahn, Kfm., Eßlingen. — Kandler, Stud. med., Zürich. Rhein-Hotel. Geissler, Kfm., München. — Förster, Kfm. m. Fr., Antwerpen. Hotel Rose. Pfeiffer, Geh. Komm.-Rat, Kassel. — v. Braumüller, General z. D. m. Fr., Berlin. — Sachs, Bankier, Berlin. — Caron, Rittergutsbes., Ellenbach. — Arnsperger, Dr., Heidelberg. Sanatorium Dr. Schütz. Southern, London. Schweinsberg. Nachmann, Fr., Herolden. — Nachmann, Fr., Herolden. — Riedel, Kfm., Brandenburg. — Stelzenmüller, Ingen., München. Tannus-Hotel. Frhr. zu Putlitz, Rent., Straßburg. — Margenau, Fr. Rent., Nancy. — Cohn, Kfm., Berlin. — v. Paten, Offiz., Berlin. — Herden, Kfm., Köln. — Jacobs, Berg-Assessor, Dr., Saarbrücken. — Boer, Fabr., Bochum. — Schwarz, Fabr., München.	Tannhäuser. Stromenger, Kfm., Freilingen. — Gruber, Kfm., Frankfurt. — Blume, Kfm., Hamburg. — Dallmeier, Kfm., Leipzig. — Peltzer, Kfm., Köln. Viktoria-Hotel und Badhaus. Hiltten, Fr., London. — Schweitzer, Berlin. — Reymund, Rent. m. Fr., Wheeling. — Blaess, Fr., Weimar. — Sturm, Fr., Radesheim. — v. Morsey, Freiherren, Arolsen. — Walker, Fr., m. Bed., Berlin. — Salinger, Berlin. Vogel. Kraum, Kfm., Altona. Weins. Naumann, Dekan, Hachenburg. — Ernst, Pfarrer, Karmberg. — Mencke, Dekan, Eschborn. — Vogel, Pfarrer, Kirberg. — Finken, m. Fr., Köln. Wilhelma. Sprengel, Hotelbes., Bad Nauheim. In Privathäusern: Adolfstraße 4. Elblad, Helopernsänger u. Regisseur, Stockholm. Pension d'Andrea. de Hartog, Fr., Haag. Gr. Bergstraße 3. Wahl, Hotelbes., Schierke i. Oberharz. — Sandquist, Berlin. Villa Carmen. Dröcher, Reg.-Rat m. Fr., Schwerin. — Renz, Kfm., Chemnitz. Gartenstraße 12. Mappes, Fr., Frankfurt. Geisbergstraße 24. Falkenhau, Gutsbes. u. Fabrikbes., Eckenheim b. Frankfurt. — Tetsch, Rent., Breslau. Christl. Hospiz II. v. Derschau, Baron, Mittau. Evangel. Hospiz. Wagenmann, Fr., Moringen. Villa Humboldt. Buchholz, Fr. Hauptm., Kassel. Privathotel Montreux. Lingke, Hauptm., Kassel. Nerostraße 36, 1. Gersson, Fr., München. Villa Primavera. v. Bernard, Fr., Buenos-Aires. — de Pindells, Gräfin m. S. u. Bed., Portugal. — Rexroth, Chemiker, Frankfurt. — Böhlen, Fr. Rent., Hamburg. — v. Lüdcke, Fr., Hamburg. Taunusstraße 23, 1. Blasberg, Kfm., Kopenhagen. Pension Windsor. Ullmann, Fr., Petersburg. Angewandte Anstalt für Arme. Brühl, Margarethe, Ems. — Ottum, Katharina, Engelstadt. — Schmidt, Anna, Engelstadt. — Wölfler, Johann, Geisenheim. — Christ, Ludwig, Diez.

Pflegerrinnen.
Privat-Krankenpflegerin Schwester
Flegler (engl. spr.), Bismarckring 83. Tele

Für Damen separate Räume.

Für Damen separate Räume.



Gefamtkurse Einzelkurse
Stellenvermittlung kostenlos.
Moderne Sprachen.
Unterrichtsstunden v. 8 Uhr morgens
bis 10 Uhr abends.

Institut Meerganz,

21, P., Dohlemersstraße 21, P.

Am 3. und 7. November

Beginn neuer Kurse

für Damen und Herren.

Gründlicher, gewissenhafter Unterricht nach
sehr leichtfasslicher Methode unter Garantie
des sicheren Erfolges in:

Buchführung (alle Arten),
Schönschreiben, kaufm. Rechnen
Stenographie,
Maschinenschreiben,
sowie allen kaufm. Fächern.

→ Prospekt gratis und franko. →
Die Direktion.

Unterricht

Unsere Methode

erhielt auf der
Weltausstellung
in St. Louis
die höchste Auszeichnung, den

Grand Prix
Berlitz School

jetzt Luisenstr. 7.

Neue Klassen
und Zirkel

in allen Sprachen beginnen diese

Wocher.

Auf Wunsch auch Separat-

Zirkel für Damen.

Einzelunterricht kann jederzeit

begonnen werden.

Berlitz School

jetzt Luisenstrasse 7.

Jg. gepr. deutsche Lehrerin

wünscht noch einige Stunden in allen Fächern und
Sprachen zu erteilen. Offerten unter N. 371
an den Tagbl.-Verlag.

Geprüfte norddeutsche Lehrerin wünscht
die Vormittagsstunden anderweitig zu belegen.
Unterricht in Wissenschaften und Sprachen. Off.
unter N. 346 an den Tagbl.-Verlag.

Web. Dame möchte sich. Nachhilfe bei den
Schularb. erteilen. Nöb. im Tagbl.-Verl. O.

Unterr. in all. Fäch., Arbeitst., d. Prim. u. all.
Ferienkurs. Vorbereit. auf alle Klassen u. Examina
Werbs. Raatl. gepr. Oberlehrer, Luisenstr. 43.

Herr sucht englische Stunden bei
Engländerin, zweimal wöchentlich
in den Abendstunden. Offerten mit Preisangabe
unter N. 339 an den Tagbl.-Verlag.

Englisch, Französisch, Deutsch gründlich,
6 Jahre im Ausl. Nöb. Preis. Friedrichstr. 21, 1.

Engl., Franz., gründl., Preis mäß., d. erf.
Lehrerin, w. l. im Ausl. unter. Rheinstr. 15, 8.

Feingebildete Dame (Pariserin)

erteilt Unterricht für Damen und Herren. Un-
kostenlos und französische Conversation
u. 11-12 u. 3-4. Villa Elisa, Röderstraße 24.

Mad. geb. Französisch,
des Deutschen mächtig, erteilt gründlichen und
erfolgreichen französischen Unterricht. Gmpf.
ich Personen, welche rasch Französisch sprechen
lernen wollen. A. Freilguy, Röhlfstraße 8, 1.

Franz. u. Deutsch geg. belieb. fremde
Sprache oder Stenographie auszusprechen gesucht.
Off. Off. erb. Wulf, Frankfurterstr. 13, 2.

Leçons de français par une institutrice parisienne.
Prix modéré. Mlle. Mermond de Poliez, Karlstr. 3, 2.

Cours et leçons
de français.
Mlle. J. Hafner,
institutrice diplômée, Nicolaasstrasse 27, 1.

Italienerin gibt Unterricht in ihrer
Muttersprache (Gram.,
Lit., Comp.). A. Viescoll, Rheinstraße 88, 8, 1.

Wer bildet jung. Mann zum Ein-
gänger? Examen (engl. u. Franz.) vor? Off. mit
Preisang. u. N. 390 an den Tagbl.-Verlag.

Institutrice Parisienne donne leçons
de gram. et conversation Tannusstrasse 31.

Rhein.-Westf.

Handels- u. Schreiblehreanstalt,
103 Rheinstraße 103.



Unterrichts-Institut 1. Ranges

für

Buchführung, einf., dopp., amerit.

Hotel-Buchführung,

Buchführung, kaufm. Rechnen,

Handelskorrespondenz,

Kontrollarbeiten, Stenographie,

Maschinen- u. Schönschreiben.

Kostenloser Stellennachweis.

Tage- u. Abendkurse.

Kursierendes Fernstudium, auch für ältere

Damen und Herren.

Prospekte gratis und franko.

Klavier-Unterricht,

Wiener Methode,

erteilt mit bestem Erfolg an Anfänger bis zur
höchsten Stufe. Marie Hachle, Pianistin,
Herderstrasse 11, II r.

Verloren Gefunden

Verloren

Dienstag Nachmittag Portemonnaie mit ca.
30 Mk., auf dem Friedhof oder zurück über
Blattstraße durch die Stadt nach Blücherstr. 9.
Bitte abzugeben selbst bei Amthor, Dth. 1,
gegen gute Belohnung.

Ein schwarzes Portemonnaie verloren
am Samstag Abend im Turnsaal der Oberreal-
schule. Gegen Belohnung abzugeben Morigstr. 33, 2.

Verloren Damen-Portemonnaie,
beinhaltend Geld und
Billet Rorschheim-Wiesbaden. Gegen
Belohnung abzugeben Röhlfstraße 2, 2.

Verloren wurde am Dienstag auf dem
neuen Friedhof oder auf dem Wege dorthin ein
schwarzes Handtäschchen. Inhalt Schlüssel.
Gegen Belohnung abzugeben Röhlfstraße 12, 2 links.

Edelstein Herrenuhr ohne Kette Mittwoch
verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei
Zeidler, Röhlfstraße 11, 1.

N. w. Boy mit Karte, Mannchen, entl.
G. Schöln. abg. Schiersteinerstr. 11, 9, 1.

Tages-Veranstaltungen

Anfänger. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends
8 Uhr: Concert.

Königliche Schauspiels. Abends 6 1/2 Uhr: Tristan
und Isolde.

Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Ronin.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Concert.

Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Reichshallen-Theater. Abends 8 1/2 Uhr: Vorstellung.

Aktuarius. Amstelsalon, Wilhelmstraße 16.
Panger's Amstelsalon, Tannusstraße 6.

Amstelsalon Pöcker, Tannusstraße 1, Gartenbau.
Tannus-Ges., Tannusstraße 6. Geöffnet von
Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Veren für Kinder. Täglich von 4-7 Uhr:
Steingasse 9, 2. und Bleichstr. Schule, Port.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Meldestelle:
Luisenstrasse 22.

Vereins-Veranstaltungen

Turn-Gesellschaft. Abends 8 1/2-7 Uhr: Turnen
der Knaben-Abteilung. 8-10 Uhr: Turnen
der Männer-Abteilung.

Philharmonie. Abends 7 1/2 Uhr: Orchesterprobe.
Turn-Verein. Abends: Fechten. Gefangprobe.
Männer-Turnverein. Abends 8 1/2 Uhr: Riegen-
turnen der activen Turner und Abgänger.

Vereinigung Wiesbadener Penhous-Zuscher.
Abends 8 1/2 Uhr: General-Versammlung im
Knechtel.

Tagelager-Turnung. Abends 8 1/2 Uhr: Versamml.
Nationalistischer Wandverein. Abends 8 1/2 Uhr:
Ordentliche Haupt-Versammlung.

Wiesbadener Abteilungs-Ges. 8 1/2 Uhr: Übung.
Röster'sche Stenographen-Gesellschaft. Abends
8 1/2-10 Uhr: Übung.

Gesangsverein Frohsinn. Abends 8 1/2 Uhr: Probe.
Christlicher Verein junger Männer. 8 1/2 Uhr:
Bischoffs-Prob.

Christl. Arbeiter-Verein. 8 1/2 Uhr: Gefangprobe.
Wiesbadener Rhein- u. Tannus-Ges. Abends
8 1/2 Uhr: Versammlung.

J. G. O. J. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.
Männer-Quartett-Skizzen. 9 Uhr: Gefangprobe.
Arbeiter- u. Militär-Verein. 9 Uhr: Gefangprobe.

Wiesbad. Militär-Verein. 9 Uhr: Gefangprobe.
Elsch Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend u. Probe.
Pfeifenklub-Verein. 9 Uhr: Probe.

Wiesbadener Schach-Verein. 9 Uhr: Probe.
Synagogen-Gesangsverein. Abds. 9 Uhr: Probe.
Wiesbadener Radfahr-Verein 1884. Abends
9 Uhr: Saal-Überrückung.

Arbeiter- und Militär-Kameradschaft Kaiser
Wilhelm II. Abends 9 1/2 Uhr: Gefangprobe.
Verein der Preisenachschüler Wiesbaden 1904.
Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung.

Gesellschaft Gemüthslichkeit. Vereinsabend.

Versteigerungen

Versteigerung von Damen-Confection im Auktions-
lokale Marktplatz 3, Vormittags 9 1/2 Uhr. (S.
Tagbl. 515 S. 7.)

Versteigerung von Mobilien u. in Versteigerungs-
lokale Schwalbacherstr. 7, Vormittags 9 1/2 Uhr.
(S. Tagbl. 515 S. 6.)

Versteigerung von 12 Fässchen Cognac im Ver-
steigerungslokale Schwalbacherstr. 7, Nachmittags
3 Uhr. (S. Tagbl. 515 S. 6.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen
der Station Wiesbaden.

1. November.	7 Uhr Morg. Nachm. Abds.	2 Uhr	3 Uhr	Mittel.
Barometer*)	756.8	757.6	758.0	757.8
Thermometer C.	7.5	8.8	8.6	8.4
Dunkelpunkt. (mm)	7.8	7.8	6.6	7.1
Rel. Feuchtigkeit (%)	94	87	79	86.7
Windrichtung	NO. 1 NO. 1 NO. 2			
Niederschlag (mm)	0.0	0.0	0.0	0.0
Höchste Temperatur 8.9. Niedr. Temper. 7.4.				

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C.
reducirt.

Wetter-Bericht

des „Wiesbadener Tagblatt“.
Mitgeteilt auf Grund der Berichte der deutschen
See- und Landw. Stationen.

4. November: meist bedeckt, feucht, starke Winde,
falt.

Auf- und Untergang für Sonne (S) und
Mond (C).
(Durchgang der Sonne durch Äther nach mittelmäßiger Zeit.)

Nov.	im Süd.	Aufg.	Unterq.	Aufg.	Unterq.
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.

4. 12 11 7 23 4 58 2 54 3 38 31.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiels.

Donnerstag, den 3. November.
251. Vorstellung. 8. Vorstellung im Abonnement C.

Tristan und Isolde.

Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.
Regie: Herr Dornowach.

Personen:
Tristan Herr Köstlich.
König Marke Herr Oberkötter.
Isolde Frau Jester-Burdard.
Kunze Herr Müller.
Melot Herr Engelmann.
Brangäne Frä. Probstmann.
Ein Diener Herr Denke.
Ein Steuermann Herr Schmidt.
Ein junger Mann Herr Friedrich.
Schiffsdock. Ritter und Knappen.

Schauplay der Handlung:
1. Aufzug: Zur See, auf dem Verdeck von Tristans
Schiff, während der Ueberfahrt von
Irland nach Cornwall.

2. Aufzug: In der königlichen Burg Marke's in
Cornwall.

3. Aufzug: Tristans Burg in Bretagne.

Decorative Einrichtung: Herr Oberinspector Schid.
Kostüm. Einrichtung: Herr Kgl. Kostümier Rische.
Die Thüren bleiben während der Ouverture
geschlossen.

Nach dem 2. Aufzuge findet eine längere Pause statt.
Anfang 6 1/2 Uhr. — Ende gegen 11 Uhr.
Erhöhte Preise.

Freitag, den 4. Nov. 252. Vorstellung. 7. Vor-
stellung im Abonnement D. Faust.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. S. Band.
Donnerstag, 3. Nov. Aufgehobenes Abonnement.
Nur einmaliges Gastspiel des
Japanischen Theaters.

Ronin.

(Ein dramatischer Roman.)

Fatum.

Preise der Plätze: Balkon (nummerirt) 1.75 Mk.
2. Sperrst. 3 Mk. 1. Sperrst. 5 Mk. 1. Rang-
loge 6.50 Mk., Fremden-Loge 7 Mk.
Inhalts-Erklärung und nähere Programm-Angaben
sind Abends zu haben.

Freitag, 4. Novbr. 62. Abonnements-Vorstellung.
Hans Dudenheim.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 3. November.
Abonnements-Konzerte
des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 Uhr:

- Leitung: Herr Kgl. Musikdirektor Louis Lötner.
1. Admiral-Marsch Friedemann.
 2. Ouverture zu „Lalla Roukh“ Fél. David.
 3. Melodie und Gavotte H. Hofmann.
 4. Gesang der Rheintöchter aus
„Götterdämmerung“ Wagner.
 5. Andante cantabile aus dem
Streichquartett op. 11 Tschakowsky
 6. Spiralen, Walzer Joh. Strauss.
 7. Fantasie-Caprice Viartemps.
 8. Galop chromatique Lant.

Abends 8 Uhr:
Leitung: Herr Konzertmeister A. van der Voort.

1. Ouverture zu „Der Trompeter
von Sickingen“ Bazin.
2. „Es blinkt der Thau“, Lied Rubinstein.
3. Lily-Mazurka v. d. Voort.
4. Finale aus „Die Regiments-
tochter“ Donizetti.
5. Ouverture zu „Don Juan“ Mozart.
6. Frühlingständchen P. Lacombe.
7. Fantasie aus „Die weiße Dame“ Bololdieu.
8. Sternbanner, Marsch Sousa.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 4. November, Abends 8 Uhr:

Erste Quartett-Soirée

des Karoreheater-Quartetts der Herren: Konzert-
meister Hermann Jörner (1. Violine), Theodor
Schüler (2. Violine), Wilh. Sadony (Viola), Max
Schildbach (Violoncell), unter Mitwirkung des
Herrn H. Spangenberg, Director des Spangen-
berg'schen Conservatoriums für Musik (Piano).

Programm.

1. Quartett für 2 Violinen, Viola
und Violoncell, op. 18, in A-moll Mendelssohn.
2. Dumky, Trio für Klavier, Violine
u. Violoncell, op. 90 (Zum ersten
Male) Dvorák.
3. Quartett für 2 Violinen, Viola
u. Violoncell, op. 18, No. 4, in
C-moll Beethoven.

Nummerirter Platz: 1 Mark. Im übrigen
berechtigten zum Eintritt: Jahres-Fremdenkarten
u. Saisonkarten, Abonnementskarten für Hiesige,
sowie Tageskarten zu 1 Mark.

Sämmtliche Karten sind beim Eintritt vor-
zusetzen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen
Zutritt.

Die Gallerien werden nur erforderlichen
Falles geöffnet.

Bei Beginn der Soirée werden die Eingangs-
thüren geschlossen und nur in den Zwischen-
pausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Walhalla-Theater.

Vornehmstes und größtes Spezialitäten-Theater
Wiesbadens.

Das sensationelle Schlussprogramm
der Herbst-Saison.

Nur Kunstspecialitäten I. Ranges.
Spielplan vom 1.-15. November.

The 6 Jacksons,
Sport-Acrobaten ersten Ranges.

Emmy Krücher,
weiblicher Komiker vom Apollo-Theater in Berlin.

Camillo Borghese,
Schönheitsgallerie berühmter Meisterwerke (sechs
Damen).

Les Violettes,
Chant et Danse Acrobatique.

Fred Edlwi,
Deutschlands bester Blitz-Verwandlungs-Schau-
spieler und Componisten-Darsteller.

Elvira Schwarz,
Bravourtürnerin a. Trapez u. am Perpendikularseil.

Benor und Herard,
moderne Carrioleure.

Chr. Kugamer,
Humorist in seiner Originalweise „Aus einer
Volksversammlung hinausgeworfen“.

Leusch's Walhalla-Bioscop,
neueste Aufnahmen v. russisch-japanischen Krieg.
Freie wie gewöhnlich.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.
Walhalla-Hauptrestaurant.
Tägl. Abends 8 Uhr:
Grosses Konzert.
Entree frei.

Walhalla-Theater, Mauritiusstraße 1 a.

Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.

Spezialitäten-Vorstellung. Anfang Abends 8 Uhr.

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37.

Diese Woche: Serie I: Paris. — Serie II: Tirol.

Answärtige Theater.

Frankfurter Stadttheater. — Opernhaus

Donnerstag: Der fliegende Holländer. — Freitag:

Schloß. — Schauspielhaus. Donnerstag:

3. Akt. — Freitag: La Dame aux Camélias.

Münchener Stadttheater. Donnerstag: Die

Wand. — Freitag: Die lustigen Weiber von

Windsor.

Die Auskunft der Wiesbadener Tagblatts.

Wissenswerte Mitteilungen verschiedener Art.

Wetterkunde.

Die Witterungs-Zeichen sind zweifacher Art: allgemeine und örtliche. Die ersteren werden abgeleitet aus gleichmäßig ausgeführten Beobachtungen an vielen, in weitausgedehnten Gebieten verstreut liegenden Stationen; die letzteren an jedem Orte selbst.

Allgemeine Zeichen.

Barometer		Vorherrschender Wind.	Bemerkungen.
hoch im	tief im		
Norden	Süden	Östlich (NO. nach SO.) am stärksten im O. u. SO.	Regenfall am größten im Osten und Süd-Osten.
Westen	Osten	Nördlich (NW. nach NO.) am stärksten im O. und N.	Regenfall am größten im Norden und Osten.
Süden	Norden	Westlich (SW. nach NW.) am stärksten im N. u. NW.	Regenfall am größten im Westen und Norden.
Osten	Westen	Südlich (SO. nach SW.) am stärksten im SW. u. W.	Regenfall am größten im Süd-Westen und Westen.

„Cyclon“, „Depressionen“ oder umschänkte Gebiete mit tiefem Barometerstand, sind Gebiete starker Winde und unstätigen Wetters mit hoher Temperatur im Winter und niedriger im Sommer.

„Anti-Cyclone“ oder umschänkte Gebiete mit hohem Barometerstand, sind Gebiete klarer, ruhiger Luft, trockenen, nahe der Erde nebligen, dunstigen Wetters, mit hoher Temperatur im Sommer und niedriger im Winter.

Von beiden können Ausläufer ausgehen, die zwei Gebiete hohen und tiefen Luftdrucks von einander trennen.

Alle Winde sind entweder cyclonische oder anti-cyclonische. Die ersten wehen in einer Spirale um das Gebiet des niedrigen Luftdrucks in der Richtung gegen die Sonne; die zweiten wehen von der Gegend des höchsten Luftdrucks nach außen und zirkulieren mit der Sonne.

Die Annäherung und den Wiederabzug dieser Systeme kann man aus den von der Seewarte in Hamburg und anderen meteorologischen Stationen veröffentlichten und in größeren Zeitungen täglich abgedruckten Wetterkarten erkennen, die die Linien gleichen Luftdrucks zeigen, ebenso auch durch örtliche Beobachtung des Barometers und der Windrichtung. Schnelle Aufklärung des Himmels nach Abzug einer Depression bei starkem Fall der Temperatur und schnellem Trockenwerden deutet meist auf nahe Wiederkehr der unstäten, stürmischen Witterung hin.

Örtliche Zeichen.

Schnelles Steigen oder Fallen des Barometers weist auf unsichere, bald wechselnde Witterungslage hin.

Stetiges, langsames Steigen nach südlichen Winden läßt eine Besserung des Wetters mit Wind aus W. und NW. erwarten.

Stetiges, langsames Fallen nach nördlichen Winden deutet auf ungünstigeres Wetter und voraussichtlichen Umschlag des Windes nach S.

Wolken-Bildung. Die Haupttypen der Wolken sind: 1. Cirrus- (Schäfchen)-Wolken, die höchste bekannte Wolkenform, aus Eisteilen bestehend, die Ursache der sog. Hölle, Nebensonnen und Nebensonnen. 2. Die Stratus- oder Schichtwolken, die in verschiedener Höhe vorkommen, zuweilen in zusammenhängender Schicht, zuweilen in einzelnen runden Teilen oder in zerfallenden Stücken. Mehr verdichtet bilden sie die Nimbus- oder Regenwolken. 3. Die Cumulus- oder Haufenwolken steigen in Haufen von horizontaler Basis auf. Wenn diese Wolken klar sind und gegen Abend noch mehr an Größe abnehmen, deuten sie auf schönes Wetter, auf regnerisches aber, wenn sie groß und übereinander aufgetürmt sind, namentlich wenn sie ganz oben in Cirrus-Wolken übergehen; sind sie sehr groß und oben zerfetzt, so sind dieses Vorzeichen örtlicher Gewitter.

Bei schneller Aufklärung des Himmels nach südlichen und westlichen frischen Winden ist das Erscheinen von Cirrus-Wolken im Westen, die von NW. herkommen, fast ein sicheres Vorzeichen von Sturm.

Im Sommer deutet das Auftreten von Cirrus-Wolken bei frischer östlicher Brise und von Süden her auf ausgebreitete Gewitter, die aus Süden heranziehen.

Trockener Dunst läßt ruhiges, beständiges Wetter, feuchter, dicker Nebel windiges und unbeständiges Wetter erwarten.

Wolken-Färbung. Abendrot, das nicht zu weit am Himmel hinaufreicht, deutet auf schönes, sonniges Wetter; starkes Morgenrot auf stürmische Witterung. Blasser, schwacher Sonnenschein und gelbliche Färbung des westlichen Himmels bei Sonnen-Untergang sind ein Vorzeichen regnerischen Wetters.

Schnelligkeit und Wirkungen des Windes.

Man bezeichnet die Windstärke auf dem Lande meist mit: Stille, Schwach, Mäßig, Frisch, Stark, Sturm und Orkan; auf dem Meere nach der Beaufort'schen Skala mit den Zahlen 1-12.

Benennung.	Windstärke (nach Beaufort).	Geschwindigkeit (m in d. Sekunde).	Winddruck (kg auf qm).	Wirkungen des Windes am Lande.
Stille . . .	0	0-0,2	0-0,1	Der Rauch steigt gerade od. fast gerade in die Höhe.
	1	0,2-0,5	0,1-0,3	
Schwach . .	2	0,5-1,0	0,3-0,8	Für das Gefühl bemerkbar.
	3	1,0-3	0,8-2,0	Bewegt einen Wimpel.
Mäßig . .	4	3-5	2-4	Streckt einen Wimpel u. be- wegt die Blätter d. Bäume.
	5	5-7	4-6	
Frisch . .	6	7-9	6-10	Bewegt die Zweige der Bäume.
	7	9-11	10-15	
Stark . .	8	11-14	15-23	Bewegt große Zweige und kleine Stämme.
	9	14-17	23-34	
Sturm . .	10	17-22	34-50	Bewegt die ganzen Bäume.
	11	22-28	50-95	
Orkan . .	12	über 28	über 95	Zerstörende Wirkungen.

Tabelle verschiedener Geschwindigkeiten.

	Meter in 1 Sekunde.
Gang der Schnecke	0,0015
Der Mensch, wenn er in der Stunde 4 km zurücklegt	1,11
Ein Schiff, das 9 Knoten in der Stunde läuft Der erste Eisenbahnzug von Manchester nach Liverpool	4,63
Gewöhnlicher Wind	5-6
Ein Schiff, das 17 Knoten läuft	8,75
Größte Schnelligkeit beim Schlittschuhlauf	12,50
Schnellzug, der in der Stunde 60 km zurücklegt Flug der Wachtel	16,66
Flug des Adlers	17,90
Expreszug, der in der Stunde 90 km zurücklegt Brieftaube	24
Flug des Falken	25
Orkan	27
Flug der Fliege (nach Pettigrew)	28
Der neue elektrische Zug auf der Versuchs- strecke Berlin-Zossen	30-45
Flug der Haus-Schwalbe	53
Cyclon	58
Fortleitung der Sinnesindrücke im mensch- lichen Nerven-System	60
Der Schall in freier, trockener Luft	115
Ein Punkt des Erd-Aquators (bei der Erd- Umdrehung	132
Lauf des Mondes um die Erde (bei der Erd- ferne)	331
Lauf des Mondes um die Erde (bei der Erd- nähe)	463
Anfangs-Geschwindigkeit einer Geschütz- kugel	970
Der Schall in Wasser von 8° Celsius	1080
» » » Zinn	1013
» » » Silber	1435
» » » Eisen- und Ulmenholz	2550
» » » Eisen, Stahl und Glas	3060
» » » Fichtenholz	4896
Lauf des Uranus um die Sonne	5668
» » » Jupiter » » »	5600-6100
» » » Mars » » »	6730
» der Erde » » » (Mittel)	12 924
» Venus » » »	23 863
» des Merkur » » »	29 516
» mit bloßem Auge unsichtbaren Begleiters des Sirius	34 630
Der große Komet von 1882 in Sonnennähe	47 327
Lauf des leichter sichtbaren Begleiters des Sirius	878 540
Elektrizität in unterseeischen Kabeln	480 000
» » Überlandleitungen	1 229 900
Licht im Wasser	4 000 000
Licht in der Luft	86 000 000
	225 000 000
	800 000 000

Thermometer-Vergleichungs-Tabelle.

Vergleich zwischen den Skalen nach Celsius und Réaumur.

Celsius.	Reaumur.	Celsius.	Reaumur.	Celsius.	Reaumur.	Celsius.	Reaumur.	Celsius.	Reaumur.
Grad.	Grade.	Grad.	Grade.	Grad.	Grade.	Grad.	Grade.	Grad.	Grade.
100	80	75	60	50	40	25	20	0	0
99	79,2	74	59,2	49	39,2	24	19,2	1	0,8
98	78,4	73	58,4	48	38,4	23	18,4	2	1,6
97	77,6	72	57,6	47	37,6	22	17,6	3	2,4
96	76,8	71	56,8	46	36,8	21	16,8	4	3,2
95	76	70	56	45	36	20	16	5	4
94	75,2	69	55,2	44	35,2	19	15,2	6	4,8
93	74,4	68	54,4	43	34,4	18	14,4	7	5,6
92	73,6	67	53,6	42	33,6	17	13,6	8	6,4
91	72,8	66	52,8	41	32,8	16	12,8	9	7,2
90	72	65	52	40	32	15	12	10	8
89	71,2	64	51,2	39	31,2	14	11,2	11	8,8
88	70,4	63	50,4	38	30,4	13	10,4	12	9,6
87	69,6	62	49,6	37	29,6	12	9,6	13	10,4
86	68,8	61	48,8	36	28,8	11	8,8	14	11,2
85	68	60	48	35	28	10	8	15	12
84	67,2	59	47,2	34	27,2	9	7,2	16	12,8
83	66,4	58	46,4	33	26,4	8	6,4	17	13,6
82	65,6	57	45,6	32	25,6	7	5,6	18	14,4
81	64,8	56	44,8	31	24,8	6	4,8	19	15,2
80	64	55	44	30	24	5	4	20	16
79	63,2	54	43,2	29	23,2	4	3,2	21	16,8
78	62,4	53	42,4	28	22,4	3	2,4	22	17,6
77	61,6	52	41,6	27	21,6	2	1,6	23	18,4
76	60,8	51	40,8	26	20,8	1	0,8	24	19,2

Umwandlung der Grade einer Skala in die der anderen:

Reaumur-Grade $\times \frac{5}{4}$ = Celsius.

Celsius-Grade $\times \frac{4}{5}$ = Réaumur.

Die Verbreitung der Haupt-Sprachen der Erde.

Englische Sprache	110 Millionen.
Deutsche Sprache	80
Russische Sprache	70
Französische Sprache	45
Spanische Sprache	45
Italienische Sprache	35
Portugiesische Sprache	15

Mittlere Ortszeit

bei dem Uhrenstande 1,0 nach mitteleuropäischer Zeit
= 15 Längengrade von Greenwich.

Aachen	12,24	Kopenhagen	12,50
Alexandria	1,59	Leipzig	12,50
Amsterdam	12,20	Lissabon	11,23
Antwerpen	12,18	London	12,0
Athen	1,85	(Greenwich)	12,0
Basel	12,30	Madrid	11,45
Batavia	7,7	Mailand	12,37
Berlin	12,54	Mannheim	12,34
Bern	12,30	Marseille	12,22
Bombay	4,52	Metz	12,25
Bordeaux	11,58	Moskau	2,31
Boston	7,17	München	12,46
Bremen	12,35	Neapel	12,57
Breslau	1,8	New-Orleans	6,0
Brüssel	12,17	New-York	7,4
Budapest	1,16	Odessa	2,2
Bukarest	1,44	Ostende	12,12
Cairo	2,5	Paris	12,10
Christiania	12,43	Philadelphia	7,0
Danzig	1,15	Prag	12,58
Dresden	12,55	Riga	1,36
Florenz	12,45	Rio de Janeiro	9,7
Frankfurt a. M.	12,35	Rom	12,50
Genf	12,24	San Francisco	3,51
Görlitz	1,0	St. Petersburg	2,2
Gothenburg	12,47	Stettin	12,58
Hamburg	12,40	Stockholm	1,12
Hongkong	7,37	Strasbourg i. E.	12,31
Karlsruhe	12,34	Stuttgart	12,37
Kassel	12,38	Triest	12,55
Köln	12,28	Warschau	1,24
Königsberg i. Pr.	1,22	Wien	1,5
Konstantinopel	1,56		

Die Haupt-Religionen der Erde.

Anzahl der Zugehörigkeit:

Buddhismus	460 Millionen.
Christentum	430
Islam	220
Brahmanismus	180
Konfucianismus	85
Sintoismus	18
Judentum	10